Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	34 (1912)
Heft 12	
PDF erstellt	am: 28.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

1912 Weizer Hrauen = Feithung 34. Jahrgang The Aio Interessen der Frauenwest

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Bost Halbjährlich Fr. 3.-Bierteljährlich . . : . " 1.5 Ausland zuzüglich Porto

Gratisbeilagen:

Illuftrierte Blätter für den bauslichen Kreis (wöchentlich) Gur bie Junge Welt (monatlich)

Redaftion:

Grau Elife Sonegger, Bienerbergitraße 3. "Bergfried" Rotmonten/et. Gallen

0000000000



<u>මමමවමමමවමම</u>

Infertionspreis:

Ber einfache Betitzeile Rur bie Schweig: 25 Cts. Für das Ausland 25 Pig. Die Reklamezeile: 50 Cts.

Musaabe:

Die "Schweizer Frauen-Beitung" ericeint auf jeben Sonntag

Berlag:

Ringier & Cie., Boffugen Telephon Nr. 75

<u>බුමුමුමුමුමුමුමුමුම</u>

Jnhalt: Heblicht: der Balg — Bom frohgemuten Leben — Frauen an den Hochjehulen — Frau und Mann — Sprechfaal — Briefkasten — Feulleton: Der Oberstuhlerichter — Beilagen: Blätter für den häuslichen Arels — Die praktische Mode.

Ein Balg

Die alte Frau bat ein bartes Geficht, Doch fluge, fanfte Augen, Die wenig mehr beim Pfenniglicht Und nicht sum Beinen taugen. Sie war ein Balg . . . Als Findelkind Berlafiner als die Armen, Bat weder Herren noch Gefind Um Butter und Erbarmen. Sie griff feft su und ichaffte ftramm Die ehrharsernite Leute. Daß nie fie Unverdientes nahm, Erfreut das Beib noch beute. Sie zeigt auch jest mit Bauernftols Erdarbte Talericheine: Die find mein unverbranntes Bols, Meine ungetrunkenen Beine . Die find mein ungegeffnes Brot, Auf jedem ftebt geschrieben: "Ein Alter ohne Schand und Rot . . Und was mir Gott iculdig geblieben." Mba Chriften.

Bom frohgemuten Leben*

Man fonnte auf den Gedanten fommen, bas Sachen sei polizeilich verboten worden, wenn man Die Gefichter der Geschäftsleute und Ungeftellten in unseren großen Städten studiert. Sogar wenn sie im Restaurant sigen und ihr Mahl einnehmen, tonnen die Leute von der ernften Geite des Lebens nicht wegtommen. Sie effen mit finsteren Gesichtern. Biele Menschen haben das Lachen völlig verlernt, ihr Gemüt ist starr und falt geworden und sie behaupten, das Leben sei kein Spaß! Pah! Die heiteren, frohgesinnten Menschen find nicht nur die gludlichften, sondern auch die brauchbarsten, denen alles am besten gelingt, und denen das längste Leben beschieden ist. Es ist eine wahre Sünde, wenn man bei der Jugend die Freude am Lachen ertötet. Wan sollte sie nur mit Heiterkeit umgeben, sie lachend erziehen.

Die Gabe, froh zu fein, ift uns ebenso verlie-hen worden, wie die Fähigkeit, unser Brot zu verdienen, und man sollte diese Gabe in jedem pflegen und entwickeln. Sie ist das Allheilmit-tel der Seele, das uns jung und frisch erhält. Eine heitere Gemütsart ist im praktischen Leben wichtiger, als eine Ehmnapatotioung onne fle, und am ärmsten wird immer der sein, der ohne Frohsinn ift, besähe er auch Millionen. Ich selbst möchte lieber an Frohsinn und Sonnen-schein Millionär heißen können, als an Geld. Lerne froh zu sein und zu machen, das ist die Burzel des menschlichen Glückes. Die Macht der Liebensemischlicheit ist eine der größten wichtiger, als eine Gymnafialbildung ohne

der Liebenswürdigkeit ift eine der größten Mächte im menschlichen Leben. Damit kann man Wunder wirken. Die scheltende Frau, die immer nörgelt und tadelt, hat nicht den zehnten Teil der Macht über ihre Kinder und ihr Hausmefen, als die fanfte, geduldige, liebensmurdige Frau, denn diese verwandelt überall in der Fa-milie die rohen Kräfte in milde Menschlichkeit.

Ein junger Mann, der ein Madchen mit heftigem Befen heiratet, weiß nicht, was er auf fich

Ob eine Frau hausbacken, ob fie hählich, ob schön oder geistreich ift, das bedeutet weniger als die eine Frage, ob sie liebenswürdig ift. Liebenswürdigkeit bedeutet Eintracht in milie und in der Gesellschaft. Eintracht aber ist Wohlergeben, langes Leben und Glück.

Lächste jedem zu, von dem du einen Dienst sorderst, schenke jedem, dem du eine Gabe reichst, auch einen freundlichen Blick. Damit verzehn-

auch einen treundlichen Blia. Daniti verzeyn-fachst du dein Geschenk, denn du gibst dich selbst. Nach Liebe hungert die Welt am meisten. Streue Blumen aus auf deinem Pfad, denn du wirst nicht ein zweitesmal desselben Weges

Bon der Miene, die ein Kaufmann feinem Personal zeigt, von der Freudigkeit, mit der man bei ihm bedient wird, hängen seine Ersolge ab. Man geht nocheinmal fo gern dorthin, wo Sonnenschein herrscht. Die Scheidemunze

Ωebens. Des freundliche Miene, ein Gruß, ein Händedruck des Mitgefühls, ein Lächeln. Je freigebiger man mit dieser kleinen Münze ist, je mehr man davon austeilt, desto reicher wird man. Ein frohgemuter Menich hat immer mehr Freunde, als man weik.

Feindschaft allen Richtigkeiten! Man laffe fie gar nicht an sein Gemut herankommen. Was liegt an einer verfalzenen Suppe, an einer miß= lungenen Lieblingsspeise? Wer wird fich über Fingerabdrücke auf Porzellan oder Glas oder Möbeln ereisern? Manche Frauen versetzen ihr Haus in einen Kriegszustand um solcher Lap-palien willen und verderben der ganzen Familie einen schönen Tag. Sie verpuffen ihre Energie an Nichtigkeiten. Sie find wir ein Dampfetessel, der Löcher hat; sie vergeuden einen gro-Ben Teil des Dampfes, der den Kolben und die Räder treiben sollte. Wie kostkar ist doch das Sprichwort: Macht aus einer Mücke keinen Ele-phanten! Mücken verscheucht man, Elephanten merjen uns nieder.

Das gilt auch von Borgesetzten und Lehrern, die die Reigung haben, alles aufzubauschen und immer zu nörgeln.

Manche Leute fonnen verglichen mit verftedten Radeln in den Kleidern; fie ftechen uns fortwährend, und doch bringen mir fie

Tue Schönheit in dein Leben! Ganz ohne Schönheit fann nichts in dir geraten. Überall drängt sich das nacht Materielle hervor, einsörmig wird das moderne Stadtbild und nüchtern; überall fehlt das Unsprechende, das Warme, das heimelige. Reicher find wir scheinbar ge worden, aber um wie viel armer an Schonheit! Umgib dich mit irgend etwas, was du für schön hältit; erfulle dich mit guten Bedanten, lies gute Bücher, verweise alles Rohe und Gemeine aus beiner Nähe.

Und fege große hoffnungen auf dein Leben, gehe nicht umher und trage die Miene des Ber-zichtes zur Schau, halte dich nie für kleines gedoren. Kannst du nicht nach außen wirken, kannst du es nach innen. Und was für ein Ge-schäft du treibst, ist gleichgültig, treibe es nur

nicht mechanisch, nicht feelensos. Lerne früh dich gewandt auszudrücken. Biel wissen genügt nicht, man muß der Welt auch in anmutiger Form davon mitteilen fonnen. Ber

in der Welt wirfen will, muß reden können. Und beachte weiter: Ohne Fleiß, ohne saure Mühe gibt es keinen Preis, keinen Lohn.

Benie? Der große Dichter Lord Byron fagt: venie? Der große Dichter Lord Syron jagt: das Genie bestünde seines Wissens darin, daß man täglich sechszehn Stunden arbeitet. Und Carlyse erklärte, das Genie sei die "unbegrenzte Fähigkeit, sich anzustrengen." Wichelangelo, Rassach, Kubens scheuten nicht davor zurück, zehntausend Pinsessische an ein Bild zu wenden, das heute einer mit zweihundert malen zu kön-nen meint. Daß Künstler strenger arbeiten als Ackersleute, das will kein Dilettant glauben.

Berachte das Geld, das du nicht selbst er-worden haft. Du kannst deinem Sohn Willio-nen hinterlassen, aber hast du dann auch gesorgt für ihn? Gib ihm die Schukung zur Tüchtigkeit, mit der du dein Bermögen erworden, und du hast ihn reicher gemacht als mit beinen Millio-nen. Entwickse seinen Charafter zur Genauig-teit, überlegung und Entschlössenheit, zur Geduld, zu ehrlichem Handeln, zu freundlichem Besen und lehre ihn arbeiten. Sonst bleibt er ein Krüppel, und dein Geld wird ihm nur eine Arücke sein. Wer nicht selb wird ihm nur eine Krücke sein. Wer nicht selbst arbeitet und erswirdt, ist stehendem Wasser vergleichbar, es sault. Fließendes Wasser aber wird klar und hell. Us man Bismarck einige Zeit vor seinem Tode um eine Lebensregel bat, die einsach auszuprechen und anzuwenden wäre, da sagte er: Ohne Arbeit ift das Leben leer, nuglos und unglüdlich. Arbeitet, arbeitet, arbeitet!

^{*) &}quot;Bom frobgefinnten Leben". Bon D. S. Mar-den. Preiß 3 Mark, geb. 4 Mark. Berlag von Ju-lius Hoffmann in Stuttgart.

Frauen an den Hochschulen

Es ift intereffant zu feben, wie in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum die studierenden Frauen an Zahl zugenommen haben. Die Medizierer, Philologen und Juristen müssen es sich je länger je mehr gefallen lassen, daß Frauen als Studierende mit ihnen in Konkurrenz treten. Neuestens studieren die Frauen auch Theologie, die Naturwissenschaft und die technischen Gebiete. Benn auch tein Einsichtiger mehr daran denken wird, dem weiblichen Geschlecht die Berechtigung zum Besuche der Hochstellen abzuerkennen, so gibt es doch viel zu denken, wenn man zahlen-mäßig nachgewiesen sieht, wie auch das männ-liche Geschlecht sich immer zahlreicher dem Hochs-kussellen zumandet. Warden doch ichen hoch schulftudium zuwendet. Werden doch schon be-reits längere Zeit Notschreie laut über den Not-stand der Studierten, die von den Berhältnissen gedrängt, gezwungen sind, ganz unwürdige Stellungen anzunehmen, um wenigstens das Leben fristen zu können. Es ist freilich eine betennte Tatsache, daß gar mancher aus purer Berechnung sich dem Hochschustell sind Errungenschaften, die sichere Anwartschaft geben zur Gewinnung einer begüterten Frau, auf deren Kosten
der mit dem Doktortitzl Ausgerüstete es sich beder mit dem Doktortitzl Ausgerüstete es sich behaglich machen tann. Das hätte ja an sich nichts besonderes auf sich. Ein älterer Rechtsbeflissener aber ist der Meinung, daß die Qualität der afademisch Gebildeten unbedingt zurudgehen werde. Wir haben jett schon eine große Menge von mittelmäßigen Köpfen, die nur nach mehrfachem, durchs Examenrasseln und vermittelst der Hilfe teurer Einpauker, sowie anderer "Glückszufälle Studierten, das Ichon jegt Beventen errege, uns-heimlich rasch fich vermehren. Das einzige Ge-genmittel gegen diese bedenkliche überproduktion werde sein, die Prüfungsbedingungen höher zu stellen, so, daß nur wirklich ganz begabte und die erschwerten Vorbedingungen erfüllenden Afpi-ranten zum Hochschultkubtum zugesassen werden.

Auch in den technischen Fächern macht die ftu-dierende Beiblichkeit sich immer mehr bemerk-bar. So studieren 3. B. an der Technischen Hochbar. So studieren z. B. an der Technischen Hochschule in Charlottenburg 35 Damen, in Karlstuhe 61 und in Darmstadt 200 Damen. München weist 28 weibliche Studierende an der technischen Hochschule auf, Dresden 5 und Hannover 540. Die Hospitantinnen sind in diesen Jahlen mit inbegriffen. — Im laufenden Wintersemester studieren an alsen deutschen Universitäten 2795 Damen. Die Jahl der nicht immatrikulierten Hörerinnen ist noch größer. Gegen das vorherzehende Semester beträgt die Junahme der Studentinnen ganze 20 Prozent. Wie wird das noch werden? Wir müssen dem alten Herrn Juristen beistimmen, wenn er behauptet, daß nur das hößersteden der Examenbedingungen hier Wansdell zu schassen del zu schaffen vermöge.

del zu schaffen vermöge.

Frau und Mann

In der vielbefprochenen Berliner Musftellung

"Die Frau in Haus und Beruf", schreibt Rudosse Zothar im Berliner Lokalanzeiger folgendes zum ernsten Nachbenten anregendes Wort:
"Die Erstürmung der Beruse durch die Frau, die Eroberung der Gleichberechtigung in denselsen ist das. Noch ist diese in vielen Kunkten nur konstillen nicht praktisch unrchesenstillen nicht praktisch durchesensten aber des ben ist da. Roch ist diese in vielen Kunften nur theoretisch, nicht praktisch durchgesochten, aber das ist nur eine Frage der Zeit. Der Augenblick ist nicht ferne, wo in allen Stand- und Berufs-fragen beide Geschlechter gleichgestellt sein wer-den. Aber hier beginnt nun der Irrtum, den die ganze Ausstellung auf das schlagendste illu-striert. Wenn man diese Ausstellung durchwandert, so fieht man überall den Ehrgeiz, es dem Manne gleichzutun, so zu schaffen, so zu wirken, wie der Mann. Soll das denn in der Tat der

ganze Ehrgeiz der Frau sein?
Heute wissen wir, daß die Frauen andere Menschen sind; sie denken anders als der Mann, sie sühlen, sie handeln anders. Wenn die Bereiner in 100 Jahren wieder eine Frauenausstels uner im 100 Japren wieder eine Frauenausstels lung veranstalten werden, so werden sie gewiß, im geraden Gegensaße zu heute, nicht darauf hinweisen, daß sie alles ebenso gut können wie die Männer, sondern sie werden mit Stolz zei-gen, daß sie selbst alles anders machen als die Männer. Ich bin überzeugt, daß die Frau als

Anwalt ganz anders plädieren wird als der Mann, daß die Frau als Richter ganz anders urteilen wird, als Arzt die Kranten ganz anders behandeln wird, ohne deswegen die Regeln und Gesetze zu verletzen und zu umgehen. Man wird in ganz bestimmter Fallen zum Manne, in anderen Fällen zur Frau gehen. Heute bifferen-Biert man Mannerarbeit und Frauenarbeit viel ziert man Mainterarbeit und Frauenarbeit biet zu werigt. Und es ist, wie ich glaube, ein ganz salicher Ehrgeiz der Frau, com allen Dingen den Männern gleichtun zu wollen. Die Frau soll ihre Natur nicht verleugnen, joll sich nicht zu einer Denkweise zwingen, die nun einmal nicht ihre Urt zu denken ist. Mit einem Worte die Fran fall ist nicht zu verwörwischen Worte die Frau soll ich nicht zu vermännlichen suchen. Sie soll auch in vollster Freiheit ihren Stolz dreinsetzen, Frau zu bleiben. Das scheint sehr einsleuchtend zu sein, aber Tausende und Abertaus sende von Frauen verkennen diesen Sat und iezen ihre ganze Krast ein, um nachzualnnen, statt zu schaffen. Die Frau, die es dem Manne gleichtun will, wird immer Nachahmerin bleiben. Schöpserisch kann sie erst werden, wenn sie den

Schopferigi inin fie bei Gesen ber eigenen Ratur gehorcht.
Ich habe die ganze Ausstellung durchforscht, ohne die Abteilung zu finden, von der die Frau sagen könnte: "Das kann nur ich allein, das

niacht mir fein Mann nach.

= Sprechjaal=

Brage 135. Pann man non unnifter Beitner= ichwendung reden, wenn man eine junge Tochter beftimmte Stunden mit Abungen in einem Damen-turnverein verbringen läßt? Die Lochter war als Kind schwerfällig in Bewegungen und nachläsig in der Baltung, dabei aber gut gewachsen, fodaß ich als vielbeichäftigte Mutter mir von rationellem Eurnen eine Befferung diefer Mängel verfprach und folche nach verhältnismäßig furger Beit auch mahrgenom= men habe. In finanziell abbangiger Stellung, darf ich meinen Berwandten mich nicht fo widerseten. Diese find der Ansicht, daß foldes nur für Damen paffe, die ihre Zeit nicht gum Verdienen brauchen und meinen, die Mädchen werden burschifos beim turnen. Für das Turnen günstige Antworten vermöchten das Borurteil vielleicht zu heben. Der Tochist das regelmäßige Turnen erficktlich von gesunds beitlichem Ruten. Auch die Verwandten freuen sich fiber ben auten Stand ihres Befindens, lachen aber. wenn ich die günftige Beränderung dem Turnen verdanken will. Ich mare recht dankbar für Meinungsaußerungen von, in diefer Sinficht fundigen, Lefern

Frage 136: Gine jungere Leferin, Rinderwarterin, möchte fich tampfesluftig und fiegesbewußt noch weitere Stimmen fammeln, um die Frage gu eror= tern, ob es nicht verfehrt ift, Rinder, die fich bereits in flotter, lebhafter Bewegung im Freien tummeln, bei jedem fühlen Lüftchen mit Salstüchern zu ver= feben, mahrend die Rinder mit leichtem, ungefchloffe= Unterzeug befleidet, fich unkontrolliert auf feuchtfalten Steinplatten und ebenfolden Ereppen figend, aufhalten. Sind fie dann erkältet, mar das Salstuch noch zu wenig anschließend oder die Rinder hatten es gar in ihrem Unperstand abgelegt. Meine Bfleglinge geben im Binter mit freiem Bals und Ropf, dafür find Leib und Füße warm gehalten und die Rinder find immer munter. Ber behalt Recht? Streitbare Leferin in R.

Frage 137: Rönnen Leferinnen ber Schweiger Frauen-Beitung ben Korfeterfat "Lada", ber fehr empfohlen wird, aus eigener Erfahrung anpreifen? Gur gutige Austunft dantt freundlichft,

Leferin M. M.

Grage 138: 3ft es wirtlich gefellichaftlich ein fo arger Berftob, wenn ein junger Mann bei Anlah eines kleineren Familienfestes mit der ihm zur Bartnerin augeteilten jungen Dame über ernftere Dinge fpricht? Es wird dies als Rudfichtslofigfeit gegen Gaftgeber tagiert, die, wie es fcbeint, an ben Saft bestimmte Anfpriiche machen. Mir widerstrebt es, einer Dame Schmeicheleien ju fagen und ich bin auch der Meinung, daß ein denkendes weibliches Befen sich innerlich beleidigt fühlen musse, wenn man fie für so kindisch gefinnt hielte. — Wo und wie foll man benn die innere Art eines weiblichen Befens kennen lernen und prüfen können? Soll man fich zuerst bei den Eltern oder bei den Ber-wandten als Bewerber vorstellen? Oder foll man fich über die Lebensanschauungen erft in orientieren dürfen? Eines erscheint mir so dumm wie das andere. Dem Sportleben, wo man sich ohne diefen Gefellicaftszwang fennen lernen fonnte, ift

auch nicht jeder hold oder es fehlt die nötige Beit dagn. Und dann fragt man fich beim Unblid einer feiden Sportsdame immer: "Läßt fie wohl dabeim eine rubebedürftige, abgearbeitete Mutter zappeln Man jagt und läuft nur ihrem Bergnügen nach?" fich doch, daß die Che der Frau im Sportbetrieb und Sportleben Grenzen ziebe. Wie, wenn aber eine Gewohnheit, ein Bedürfnis daraus geworden ift wird fich die junge Gran dann gliidlich fühlen beim notwendigen Bergicht? Und wird fie es ertragen tönnen, wenn der fehr angestrengt arbeitende Mann fich in dringender Berücklichtigung feiner Gefundbeit an einem arbeitofreien Tag für einige Stunden forperlich fo energifch betätigte, daß fie ebenfalls aus gefundheitlichen Gründen nicht mittun fann? Be ernfter und gewissenhafter man es mit dem Gin= geben einer Che nimmt, um fo ichwieriger wird die Bahl. Die Antwort von ernsthaften Leserinnen und Lesern würde eine offene Frage beantworten. Gin junger Lefer.

Frage 139: Mein Mädden, dem id infolge Franklichkeit die Beforgung des Saushaltes überlaffen muß, verftebt jede Arbeit und ift willig und eifrig, fie au tun, aber fparen fann es nicht, weder beim Ginfaufen noch beim Berbrauch. Die Sausbaltungskaffe empfindet das in bedenklichem Maß und mein Mann ift ungehalten darüber. Er meint, ich mußte das Madden vom Bett aus dirigieren und überwachen können. Ich darf nach ärstlicher Borschrift erst auf den Mittag auflieben und muß nach Tisch ins Freie. Bekannte, die den Fall und die Person des Mädchens kennen, raten mir dringend an, doch zufrieden zu sein. Das Mädchen sei gend an, doch aufrieden zu fein. Das Mädchen fei grundebrlich, pflichtgetren, unermiddlich fleißig, auch ohne Beauffichtigung und febr reinlich. Auch fei fie iehr aurudgezogen und unterhalte nur den unbedingt nötigen Bertehr in und außer dem Saufe. Alle diefe iconen Tugenden finde man felten bei= fammen, deshalb würden fie das Madden in Ehren halten. Der Mehrverbrauch werde wohl zu ver= ichmerzen sein. Ich selber neige auch zu dieser Mei= nung, aber eben, wenn der Sausberr -! Um freundliche Meinungsäußerungen bit= Gine eifrige Leferin.

Frage 140: Bie fann ich die Staubtamme, die io ichnell wieder ichmutig find, reinigen, ohne daß die engegiellten Zähne abbrechen? Die Bürfte nimmt ben Schmut nur außerlich meg. Gur guten Rat danft beftens Leferin in DR.

Frage 141: Meine zwei Gläfer Bienenbonig machen mir Berbruß: Der Honig ist hart und trocken geworden, bat sich alfo kristallisiert. Bas kann geichehen, um das Produkt wieder fluffig gu machen, ohne daß die Qualität verdorben wird? Ich habe ben Honig an trodenem, fiblem Ort aufbewahrt. Für freundliche Belehrung ist herzlich dankbar A. 3.

Frage 142: 3ch möchte gerne meine Schwieger= mutter su einem Frühiahrsaufenthalt bei uns ein= laden. Sie ift aber außerordentlich ängftlich wegen bem Baffer. Sie ift vor einigen Jahren an einem Orte gewesen, wo infolge von unreinem Baffer Tuvhus ausbrach. Seit dem Krankenlager, das fie bamals durchmachen mußte, fürchtet fie fich, Baffer su trinfen, das nicht aus einer gemeinsamen großen Unfer Baffer ift fehr gut, fraftig Leitung fommt. und eiskalt, wie es eben von den Bergen fommt. Als fie für einen Tag bei uns war, bat fie Baffer mitgebracht von dabeim, um nicht von dem unfrigen trinken zu muffen. Ich habe versucht, das Baffer abzukochen, doch wird es davon fo kraftlos und geichmadlos, daß das Trinken keine Grauidung ift. Bare Mineralwasser empfehlenswert und welches ift angenehm und erfrischend zu trinten? Guten Rat verdankt freundlichen Antwortgebern auf Be Leferin auf bem Land.

Frage 143: Ift es nicht gewagt, ein febr ner= vöfes Kind (erblich belaftet) einer Schule ausufüh-ren, zu deren Besuch das Mädchen täglich viermal auf ber Bahn fahren muß? Ich von mir aus hatte lieber gesehen, man batte das Rind noch ein Jahr babeimbehalten, jum Erstarken. Meine Meinung ich bin die Großmutter — gilt aber nicht viel. Gine treue Leferin.

Frage 144: Ift ben werten Lejerinnen ein Ber-fabren bekannt, wie durch viel Nachtarbeit bei elettrifdem Lidt geschwächte Augen (Symptome: Trä-nen, Stechen, Brennen in benfelben) wieder gefräftigt werden fonnen. Berglich dankt gum Boraus für guten Rat

Frage 145: Gibt es ein ficher wirkendes Mittel r Bertreibung von Gallenfteinen? Für freundliche Ratichläge vielen Dant.

Grage 146: Recht dantbar mare ich für gutige Belebrung, wie man Bilber eigenbandig staubfrei einrahmen tann. Bestens dankt jum Boraus für guten Rat Gine Leferin.

Frage 147: Bit es nicht gu idroff, ja faft grauiam gebandelt, wenn ein Bater, um der Sitelkeit feines Töchterchens zu steuern, ihm sein sippiges schönes Saar abichneidet, weil das Kind entgegen allen Mahnungen fein Saar nicht auffällig genug auen Madnungen tein Vaar nicht auffallig genig zur Schau tragen konnte. Ich war oft felbit ärger-lich über das absichtliche Benehmen des Kindes, sand aber die Aussührung der väterlichen Androhung doch sehr bart und zweifle zudem daran, ob ein solcher Gewaltatt einer Eigenschaft, wie Eitelkeit beistommen werde. Mich wundert, ob andre Leser das Rurgesche hilligen können? Borgeben billigen fonnen? R. R.

Grage 148: Freundliche Lefer und Leferinnen find vielleicht so gitig, mir au sagen, ob es meiner-ieits au viel gesordert ist, wenn ich, von längerem Aufenthalt auswärts, wieder gu Saufe eingelebt, er= warte, daß die jungen Beichwifter, großere Schul= tnaben und Mädden, anfragen oder anklopfen, wenn fie in mein Schlafzimmer zu tommen wünschen. Sie find fich gewohnt, überall ungefragt aus- und einzugeben und wollen fich nicht an eine andere Forderung gewöhnen. Leider seben auch die Eltern die Bichtigfeit und die Notwendigfeit befferer Manieren nicht ein, was mir ichon oft das Birfen gu Saufe verleidet hat. Alle meine Laden und Raften follten den Rengierigen offen stehen. Wie würden werte Leferinnen narachen. M. 3. Leferinnen vorgeben.

Untworten

Muf Grage 120: Giner blindliebenden, ichmachen Mutter gegenüber bat die vernünftige Meining Underer absolut kein Gewicht. Sie baben das Achte gewollt und sich darum bemischt. Die Gelantwertung trägt die Mutter und die Folgen treffen den Sohn und die Mutter. X.

Mui Grage 121: 3ch murbe feine geteilten Da= traten mehr anichaffen, fie find nicht angenehm, wenn nicht ein Federunterbett darauf zu liegen fommt. Die Matraben von den fogen. Paradies-betten find weitaus besser. Junge Fran in Sch.

Auf Frage 123: Das Schönfte und Befte, bas Sie auf diesem Gebiete befommen fonnen, ift das Bert "Rünftlerifche Gomnaftik, barmonifche Körperfultur nach dem amerikanischen Suftem Strebbins-Kallmever von Hade Kallmever, Schlachtenice-Ber-lin (Kultur-Berlag)." Das reich illustrierte Werk ift aur Anschaffung teuer, aber es ift inhaltlich febr wertvoll.

Auf Frage 124: Freunde oder Bermandte follen es unterlassen, Jemand an der Ausführung eines guten Berkes hindern zu wollen. So weit es aus eigener Rraft gescheben tann, foll ein jeder das Recht haben, fein Leben fich nach feinem Gefallen eingurichten. In foldem Fall muß man felbftändig genug sein können, das wohlüberlegt Gewollte auch auß= guführen, trot bem Stofen und Raten der Anderen, hinter dem fich meiftenteils doch die Gelbitfucht verbirgt.

Muf Frage 125: Coon manche Frau bat berlei Erfahrungen machen müssen mit dem Bater, dem Mann, dem Sohn oder einem Bruder. Nervöse Rervofe Menichen wollen ficher und fest angefaßt fein. Je mehr fie feben, daß fie in liebevoller Sorge ängftlich in allen Dingen berückfichtigt werden, umfo mehr reist es die Anurrigen aur Rudfichtslofigfeit. Gie find wie ungezogene, schlecht gesaunte Kinder, die man durch ein scharfes Machtwort zur Besinnung bringen muß. Stellen Sie den Mann etwas kalt in aller Freundschaft und er wird Ihre Sorge wieder fuchen; er muß jum Bewuhtfein fommen, daß er 3brer bedarf. Laffen Gie ibn in fluger Beife eine Beile von fremden banden bedienen, die nichts von allen den Rudflichten wiffen, mit denen Sie ibn ver- wöhnt haben und die er jest als Belaftigung behandelt. Bie Gie jest haben erfahren muffen, tann man auch in liebevoller Sorge des Guten zu viel tin. Sie milfen die Sache mehr mit dem klaren Berstande als mit dem weichen Gemit betrachten und beurteilen, dann geht es leichter. X.

Auf Frage 128: Bafchen Gie den Jupon in Galmiafmaffer aus und glätten Gie den etwas angetrod= neten Stoff, der vorwegs mit Effig beftrichen wird, über einem Euch, aus. Es ift fehr zwedmäßig, ben Sit des Stubles mit einem paffenden Blatt Gila gu belegen; das greift die Kleider weniger an. B. G. in R.

Muf Grage 129: Reinigen Gie bie besonders fledigen Stellen (Revers, Kragen, Armel uiw.) mit einem in Salmiafgeift getauchten Tuchlappen und bann maichen Sie ben' gangen Angug vermittelft einer feften Bürfte mit tochendheißem Baffer fraftig durch. Wenn nötig, kann auch diefes kochend beibe Baffer noch mit etwas Salmiakgeift verfett werden. Ift der gange Angug auf diefe Beife grundlich durchgebürstet, fo bangt man ibn auf passenden Bügeln in gute Form gebracht, sum Bertropfen und Trodnen. Benn man darauf fieht, die einzelnen Stüde genau in Schneiberform aufzuhängen, so ist nach dem Trocknen nicht einmal das Aufbügeln notgenau wendig.

Muf Frage 129: Raufen Gie Tabat, es barf vom Billigsten sein und tochen Sie davon eine fraf-tige Brühe. Bis dies geschehen ist, reiben Sie die tige Brübe. befonders fledigen Stellen mit Salmiafwaffer recht gut aus. Nachher legen Sie jedes Stüd des Angugs einzeln auf den etwas ichräg gestellten Tisch in der Baichküche oder im Freien, wo das Basier ablau= fen fann, und burften Gie die Stude permittelft einer fräftigen Borftenbürfte mit der möglichst heißen Ta= ballange recht gründlich aus. Es darf feine Stelle vergeffen werden. Nachber wird mit reichlich heisem, reinem Basser nachgesvült. Dann bangt man jedes einzelne Stild nach Schneiderart auf passende Bügel (die Beintleider achtiam in die Bügelfalten land) in Reintleider achtiam in die Bügelfalten land in Rieft der achtiam in die Bügelfalten legen) an die Luft zum Trodnen. Bei Sonnenschein ift die Kleidung mit einem dunnen Tuch zu schützen.

Auf Frage 130: Es ift gang merkwürdig, wie weit die gur Gelbftiucht erzogenen Leute in ihrem Ichbewußtfein es in der Ungerechtigkeit bringen können. Beranlassen Sie Ihre Mutter, sich unter den Schut des Baisenamtes au stellen. Diese Behörde wird dann ein neues und gefundes Berhält-nis icaffen. Das Natürliche wäre, daß Sie mit der Mutter sich in den Mansardenstock zurückzieben und daß Ihr fluger Berr Schwager und feine Frau eigenen Saushalt führen und die innehabende 28oh= nung der Mutter ordnungsgemäß verzinfen wurden. Brauchen Sie bann ein Sausmäbden, fo muffen fie

Boudry

(Neuchâtel). **Töchterpensionat.** Sprachen, Musik, Malerei, Haushaltung. Herrliche Lage. Garten. Park. Erste Referenzen. Nimmt Schülerinnen für Ferien. [167] Mme **Jaquemet**, Directrice. lerei, Haushaltung Erste Referenzen. [167]



giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u Reize Wert Legen verwenden nur Crême Berthuin!!

Überall erhältlich: PARFÜMERIEN APOTHEKEN DROGUERIEN.

Wärmeflaschen

aus **Gummi**

- " Blech

Wärmende Leibbinden

aus Flanell

- gestrickter Wolle
 - gewobenen Kamelhaarer

Engadiner Bergkatzenfelle

passend für alle Körperteile, vorzüglich wärmend

empfiehlt

Sanitätsgeschäft Hausmann

Basel

St. Gallen Marktgasse 11

Zürich Uraniastrasse 11

Freiestrasse 15

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [8

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kopfläuse

samt Brut. Sofortige Beseitigung. Versandhaus E. Schmid. Herisau. [112]

Inserieren

Sie in diesem Blatt wenn Sie sichern Erfolg haben wollen.

In einer Familien-Pension

finden Töchter, welche gründlich französisch lernen wollen, freundl. Aufnahme Tägliche Sprach-Aufnahme Tägliche Sprach-stunden u. Handarbeiten. Musik. Halber Pensionspreis Gute Re-216 ferenzen.
Adr.: Mile. L. Cosandier,
Lignières, Neuchâtel.

Für Zuckerkranke

Diabetiker-Zwieback

- -Biskuit Marke Falknis
- -Käsestangen
- ~Brot

Aleuronat-Biskuit

vom chem. Laboratorium in Chur untersucht. Die Gebäcke enthalten in der Hauptsache Eiweisstoffe und Fett, Hauptsache Eiweisstoffe und Fett, dagegen kein Zucker und ausserordentlich wenig unlösliche Kohlenhydrate. H70Ch Aerztiich empfohlen 128 Fabr. Dor. Komminoth, Maienfeld

Eltern! Eltern!

Pensionat J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano

Italienisch u. Französich. Spezielle Vorbereitung auf die Post-Tele-graphen- und Eisenhahn-Examen. Grosser Erfolg, Handelskorre-spondenz, Anfang des Kurses: 1. Mai. Zahlreiche Referenzen. Prospektus gratis durch den Direktor. H.1325O. 193

Was reinigt am besten? Stahl-Späne **F97**



Diphtherie (Halsleiden) Scharlach Masern Keuchhusten Zuckerkrankheit

hre Erkennung und Heilung ohne Gifte.

— Prospekte gratis und franko von

Verlag "Hermes" in Näfels (Markt 12).

> Bei **F95**



Rückgratsverkrümmg. glänzendste Erfolge mit dem weltberühmten Geradehalter

Patent Haas Keine Berufsstörung rospekt und fachmänn Beratung kostenlos.

Gebr. Ziegler Sanitäts-Geschäft Erlachstrasse 23 BERN

Töchterpensionat "Languedoc", ge-gründet 1901. Lausanne (Schweiz). 190 Sprachen, Musik, Malen, Buchhaltung, Zentralh., Tennis Fr. 1350.—. Berthold Pellaton u.Töchter.

Inseratannahme bis Mittwoch früh

und Handelsschule Zürich I, Gessneralle 50.

Zur Wahl eines Berufs verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von Gademann's Schreib-

ein foldes engagieren. Benn Gie die Mutter ver= laffen, so dag fie in dem Saushalt der Tochter ver-bleiben muß, so kann es fein, daß die Arbeit des Dienstmäddens der alten Frau sugemutet wird und mit dem Sauszins und den Saushaltungsfoften werden Sie übervorteilt. Die Mutter bat den Feh-ler gemacht, nicht gleich von Anfang an das Ber-hältnis auf einen richtigen Boden zu stellen. Selbstfüchtigen Leuten gegenüber tann man nicht entichieden und genau genug fein.

Auf Grage 131: Sie find in der Sat ichwars-ieherisch veranlagt und Sie find verpflichtet, bage-gen angutämpfen, sonst tommen Sie felber so wett, Underen den Frohfinn gu rauben und die Blide nur auf die Schattenfeite bes Lebens gu richten. Das Belträtsel löst kein Lebender, auch wird es keinem gelingen, die Belt umzugestalten mit Grübeln umd Beitafackieren Belt umzugestalten mit Grübeln und Bhilosophieren. Bir, die wir in der Gegenwart leben, können nicht in die Zukunft seben, wir wissen daber auch nicht, wie diefe gestaltet fein wird. Wenn nur Gines im Saufe fich miibt, mit bellen Augen in bie Belt au feben und Sonne in feine bauslichkeit au tragen, fo gedeibt dort noch das frifche Grun, fo fprießen noch Blumen und fo hat das Leben noch fei= nen Reis. Sucht das Gine aber Befinnungsgenoffen au erweden, gibt das frohe Wort, das fröhliche Laschen einen Zweiflang, fo mullen die Schwarzseher den Kürzeren ziehen und das Leben neigt nach der hellen Seite.

Auf Frage 131: Die Beffimisten von Brofession berauben uns jeden Dafeinsgenuffes. Es lätt fich gar nicht leugnen, daß jum Beifpiel in den Städten fich die Menichen au eng aufammentun, fo bak fie einander vor der Sonne fteben und fich gewollt ober ungewollt gegenseitig das Leben sauer machen. Da= neben hat es aber auch noch genug Gegenden und gange Länder, wo ein Menichenzuwachs dringlich

nötig und fehnlich erwünscht ift. Das Berbengefühl ist beutsutage im Wenschen so ausgevrägt, daß sie sich viel leichter in die atembeklemmende Enge ichiden, als in die Einsamfeit. Die größte soziale Tat ist es, die Menschen froh zu machen, ihnen Lebensfreude zu geben und Glaube an die Zukunft. Ber das auf die reinste und barmloseite Art ver-steht, der ist der größte Bohltäter der Welt und deshalb dürfen die Frohgesinnten durch die Schwarz-schar Ich ist halfas Manife wich eriffen Ich feber fich ihr belles Gemut nicht trüben laffen.

Auf Frage 132: Schneiben Sie in einer alten Pfanne 14 Kilo Kolophonium und 35 Gramm gelsbes Bachs. Seten Sie der fcmelgenden Maffe 100 Gramm Kalkmehl au und rühren Sie alles gut um, damit eine gleichmäßige Maffe entsteht, welche man unter rubigem Rübren erkalten läßt. Bei dem Gebrauch lassen Sie eine entsprechende Quan-tität von dem Kitt über gelinder Wärme schmelzen und treichen Sie damit die Riffe aus, so daß die Ränder hilbsch glatt sind. Zum Schluß wird die Stelle überpoliert. Kalkmehl erbalten Sie durch Trodnen von abgelöschtem Kalk auf dem Ofen. Fein abgerieben und gesiebt wird daß Pulver der flüssis gen Maffe beigerührt.

Auf Frage 133: Es exiftieren verichiedene folder Schärfer. Eine Instrumentenfabrik ichiet Ihnen auf Berlangen Brofpekte, wo die Sachen aufgeführt find. Ein Stahl oder Bethkein erfüllt den Dienst

Auf Grage 133: Die Tifds und Küchenmeffer icharfe ich mit dem Stabl, die feinen Sachen giebe ich auf einem Streichriemenen ab, fo wie man es mit Leferin in Ch. dem Rafiermeffer macht.

Muf Frage 134: Das ift eine Erfahrung, bie hunderte von Bitmer ichon gemacht haben. Die befte Saushälterin leiftet nicht das, mas die verftorbene Frau geleiftet bat. Es wird dadurch die Tatfache

bewiesen, daß gar manche Frau unter der unverbaltnismaßig großen Laft ihrer unausgesetten Ar-beit ausammenbricht. Man muß bedenten, daß fie neben der Arbeitsleiftung noch Mutter fein, Rinder au gebären und aufausieben bat. Gar manchem Wann, der fich au den Einsichtigen und Hochacht-baren säblt, geht der Wahltab für die Arbeitstelftungen seiner Frau vollständig ab. Er sieht nicht, dab sie übermenschliches leistet und ihr Herzblut hergibt. Andere mussen ihn auf den Zustand seiner Lebensgefährtin aufmerkfam machen, oder ihr Tod muß ibm die Binde von den Augen reißen. Schon mancher menschenfreundliche Arzt hat in solchem Fall ein gewichtiges Wort gesprochen und schon manche Sebamme bat fich durch ein foldes bei dem unverständigen und selbstberrlichen Shemann unbe-liebt gemacht. Die Saushälterin verlangt zudem ibre Rube= und ibre Freiftunden und wird für ibre Leiftungen noch entsprechend bezahlt, auch lätt fie fich teine ruppige Behandlung gefallen. Es mare gang unnatürlich und unklug, wenn die Daushälterin dem unwerftändigen Mann ibre Gesundheit ebenfalls opfern wollte. Sierzu ift sie nicht verpflichtet. X.

Briefkasten

Gifrige Leierin in D. Ber wird denn hinter allem im Augenblick Unklaren gleich schlimme Absichten wittern. Man verbittert fich und anderen damit bas Leben und tut anderen Unrecht, und swar oft fo, daß der im erften Rachegefiihl abgeschoffene Bfeil auf den unüberlegten Schitten gurudichnellt und biefen felbit verwundet. Immerbin ift Ihr guter Bille für Andere einzutreten, febr anerkennenswert. Seien Sie bestens gegrüßt. A. B. C. Kein Wirt wird Sie ausweisen, wenn

Sie als einzelne Dame fein Lotal gur Befriedigung

Für eine einfache, aber nach guten Grundsätzen erzogene, vertrauenswürdige

Tochter

die auf Ostern der Schule entlassen wird, a so im Alter von 15–16 Jahren steht, ist Stelle offen als Stütze in ein mustergültig geführtes Haus. Als geschätzte Angestellte stehen in mehrjährigen treuen Diensten der Familie eine tüchtige Köchin und eine bewährte Zimmerjungfer, ebenso eine seriöse männliche Arbeitskraft. Die Tochter hätte da, wo es nötig ist willig und achtsam nachzuhelfen. Ein anständiges, bescheidenes Wesen ist willig und achtsam nachzuhelfen. Ein anständiges, bescheidenes Wesen ist unerlässlich um sich dem häuslichen Ton anzupassen. Eine sogenannte "höhere Tochter", die über die Angestellten sich erhaben fühlt, wird nicht berücksichtigt. Im Gegenteil. Es muss des jungen Mädchens Ehrgeiz sein, zu deren Können und Vertrauensstelle aufzurücken mit der Zeit. — Der leiblichen und seelischen Entwicklung des jungen Mädchens Entwicklung des jungen Mädchens wird von Seite der mütterlich empfind. wird von Seite der mütterlich empfind.
und handelnden Dame alle Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird erwartet, dass
die Tochter auch die in der Schule gelehrten Handarbeiten: Nähen und Flicken
verstehe, um auch hierin nachzuheifen.
Die Besitzung liegt in erhöhter Lage
am Genfersee. Es wird für die ersten
7 Monate ein Taschengeld von je 10 Fr.
im Monat verabfolgt. Wenn die Tochter
sich zum längeren Bleiben eignet, so
rückt sie zur Stellung einer gut bezahlten Angestellten auf, da im Spätjahr
die Zimmerjungfer ins elterliche Heim
zurückkehren muss. Referenzen zur
Verfügung. Unter den Adressen hiefür
ist auch die Redaktion dieses Blattes
zu neinen. Eltern, Lehrer oder Vorzu nennen. Eltern, Lehrer oder Vor-münder von passenden Töchtern werden auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Offerten unter Chiffre M 224 be-fördert die Expedition.

Tüchtige

Feinglätterin

sucht Jahresstelle auf 1. April. Zu erfragen unter 218 bei der Expedit,

Ein junges, kräftiges Mädchen

mit guten Anfangsgründen im Kochen, sucht zwecks gründlicher Ausbildung sofort passende Stelle. Gefl. Offerten sind zu richten an Marie Steiger, Etzelwil-Schlierbach (Luz.)

Gesucht für sofort als

(H 1361 F) 214

Filialleiterin

für feines Spezialgeschäft in Rorschach gewandte, bestempfohlene kautionsfähige Dame.

Bei Konvenienz dauernde gut bezahlte Stelle.

Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften sub Chiffre H 1361 A an Haasenstein & Vogler in Bern.

Wir empfehlen unser sehr beliebtes,aus eigener Schlächterei gewonnenes prima Kochfett

Marke **GRÜTLI**

wo nicht erhältlich, direkter Versand, von 4 K. Dosen aufwärts, franco jeder Bahnstation gegen Nachnahme. Preisliste zu Diensten. SCHWEIZERISCHE ARMEECONSERVENFABRIK RORSCHACH

"Clos du Marronnier" - Côte 65

Mme. Kemmler-Pascalin

Junge Mädchen die die Stadtschulen besuchen wollen, finden liebevolle Aufnahme. Musik. Malen. Uberwachung der Aufgaben. Moderner komf. schattig. Garten. Beste Referenzen, Prospekte 137 (H2092N)



bei Neuchâtel ortaillod Villa des Prés Töchterpensionat

Gründliches Studium der franz. Sprache. Englisch, Italienisch und Piano. Unterricht im Institut durch diplomierte Lehrerin. Gute Verpflegung und Familienleben zugesichert. Mässige Preise. Prospekte und Referenzen zu Diensten. (H 4826 N) 86

Junge arbeitsam

Tochter

Schweizer-Französin, aus dem Dep. Jura, sucht Stelle bei guter Familie der deutschen Schweiz. Offerten an Frau E. Voegeli, Heitenried, Freiburg.

Junge

Tochter

die noch nie gedient hat, sucht leichtere Stelle zur Stütze der Hausfrau in besseres Privathaus aufs Land. Aus-kunft erteilt unter 220 die Expedition.

Junge, seriöse Tochter sucht Stelle als

Gesellschafterin oder Kindererzieherin

Gute Singstimme, musikalisch. Im Frisieren und Näharbeit bewandert. Am liebsten ins Französische. Eintritt 1. oder 15. Mai. Offerten unter Chiffre K 221 be-fördert die Expedition.

Ein mutterloses

223

Kind

oder ein solches, das sonstwie, besonders geistig spezieller Erziehung und Auf-sicht bedarf, würde von gebildeter, seriöser Privatfamilie in liebevolle Pflege aufgenommen, gegen entsprechende Entschädigung.
Gefl. Offerten unter Chiffre L 223

befördert die Expedition.



Töchterpensionat "Bon Accueil" 222 Chamblon-Yverdon H20156L

Gründl. Erlernen der fz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl. u. nützl. Hand arb. Jährl. Ref. u. Prosp. bei Mme. Fivaz-

leiblicher oder geiftiger Bedürfnisse besuchen, doch wird er Sie nicht anders besandeln können, als irgend einen anderen Gast: Sie müssen sich den Anwesenden gegenüber selber in Repekt seben. Benn Ihnen der Umgangston nicht behagt, fo müffen Sie das betreffende Lotal eben meiden. — Ein Frauen= Klubhaus, das könnte Ihnen wohl dienen, das koftet aber Geld und bann sieht boch manche frei benfende Dame die Unterhaltung der Manner der ausschließlicen Damenunterhaltung vor. Der Berein "drift-licer junger Männer" bürfte Ihren persönlichen Bünschen am meisten gerecht sein. Melden Sie sich zu einer Besprechung beim Borsitzenden Ihres Bohnortes.

Refer in Al. Ratürlich find die Lefer durch die Lefemappe im Rudftand gegenüber den felbitändigen Le= fern, die das Blatt fofort durch Gingelabonnement ungefäumt erhalten. Rehmen Sie fich biefe gum Beifpiel.

or. M. B. in 3. Betreffende Rummern fteben Ihnen sum genannten 3med gern sur Berfügung.

or. Dr. 28. in 3. Ihre freundliche Buftellung verdanten wir Ihnen bestens. Auch wir find der Weinung, daß man auf dem an sich so würdigen und reichen Gebiet der Gemeinnstsigkeit in der besten Meinung febl geben fann. Und bas ift hauptfächlich bann ber Fall, wenn gleich ein ganges Suftem aus der grauen Theorie heraus aufgebaut wird, ohne suerst Erfahrungen gesammelt su haben. Auch wird die befte Abficht oft vereitelt, wenn die Gemeinnübigteit ich gegenseitig in kleinlicher Beise Konkurrenz macht. Es heißt nicht umsonkt: "Biese Hunde find des Hasen Tod," und "viele Köche verderben den Brei." Die über die Ufer schlagende Belle wird auch bier wieder zurückließen, aber nicht ohne der guten Sache geichabet zu haben. Die Begeifterung für die an fich fo schöne und gute Sache wird abflauen und Mißtrauen wird an beren Stelle treten.

Richt alle, die an neu auftauchenden gemeinnütigen Berten mitarbeiten, tun es um der guten Sache willen, denn beim näheren Bufeben findet man viel Ehrsucht und Selbstsucht; Triebfedern, die auch das iconite Bert nicht abeln fann!

C. C. C. Der Stoff ift gut und die Form wird fich finden.

Fr. B. in R. Das Muttergefühl im Beib ift das Gewaltigste, das alles andere unterjocht, fo lange das Mädchen nicht durch bestimmte Berbältniffe oder Er= mägungen der Bernunft, auf andere Bahn gedrängt wird. Bie manches unverheiratete Befen nimmt ein fremdes Kind aur Pflege und Erziehung bei sich auf, um dem Gehnen des Muttergefühls Genüge gu Sie forgt und darbt für das fremde Rind und gibt ihre Freiheit dabin, als mare es ein leiblich ei= genes. Bo ift der Mann, den das reine Batergefühl antreibt, ein gleiches au tun? Da liegt der tiefge-bende Unterschied zwischen dem Mann und der Frau, der ein deutlicher Fingerzeig sein sollte für die Beurteilung und Löfung der Frauenfrage.

Frau G. U. in 28. Ordnung und Reinlichfeit ift nicht dasselbe u. das eine bedingt nicht immer das ansbere. Wenn Ihr Mädden das Kinderzimmer bis ins fleinfte, blitblant halt, menn bas Rindchen, feine Bafche und Kleidden von Reinheit duften und bas Mädden felber in Reinlickeit ftrablt, fo muffen Sie ihm das höchte Lob der Reinlickeit ausstellen, auch wenn das Zimmer niemals geordnet und aufgeräumt ift. Es gibt auch Frauen, die alles veinlich genau nach dem Lineal ausrichten, welche vor lauter Ordnungsfanatismus in nervolle Aufregung geraten, wenn Jemand einen Teppic aus der Lage bringt ober ein Schutbeekchen verrückt wird; wo an der fauberen Leibmafche gespart wird und die teuren Rleider von Schmut und Bleden ftarren. Wo fein Genfter geöffnet werden darf, damit die Falten an

den Borhängen fich nicht verschieben; wo Mafden und Maidocen die ichmierigen Daare gieren und ber Staub aus ben Möbeln auffteigt, wenn man fich auf die Polfter fest; wo das weißgetleidete Rind, das feine Bett und ber ausftaffierte teure Bagen einen miblichen Geruch ausströmt, da ift es mit ber Reinlichkeit schlecht beitellt, wenn auch alles peinvoll ge-ordnet an seinem Plate steht und liegt. So unangewebm die Unordnung beriffert, so gehört ihr doch der Borzug und zwar in hobem Make. Erhebend wirkt es aber, beide Tugenden in einer Person vereinigt zu finden, denn da ist Sonne und Lauterfelt auch am triiben Regentag.

Schönheit, Jugendfrische

Schönheit, Jugendfrische
bängen oft mit dem Justande des Blures ausammen, wenn das Blut geiund ist, dann it das Wolsbesinden des ganzen Körvers gehoben. Es ist eine normale Ernädrung unbedingt notwendig, um geiundes und mit allen nötigen Beitandreilen ausgestattetes Blut au erdatten und dem Körver Gesunddeit und Krast au verleiben. Benn das Plut nicht die richtige Auswerteiben. Benn das Plut nicht die richtige Auswerteiben. Benn das Plut nicht die richtige Auswerteiben. Benn das Plut nicht die richtige Auswerteiben der der nicht des Statte ichwinden, blasses, in dies Aussichen, Aervosität, große Middigkeit, Abmagerung, Darricherliegen der föderlichen und geistigen krätte sind die Volgen; noch ingendliche Berionen ericheinen alt, die Gesichtstäuge verändernich und junge Frauen und Wädden verblichen auseiends.

Um tiesen Justand zu beseitigen und den Körper in ge unden, frischen Bustand zu versegen wird istelligen in Vervomanganin angewandt und allen anderen Mittel vorgezogen, was auch von medizinischen Mutoritäten bestäut werden der Schwang und Statienten sichen in die Vervomanganin ist ehr ichmaddast, aut besommlich ind besördert zugleich die Verdauung und Mismillatin; die Kaitenten sichen ihren Auswirden keinischen die Vervomanganin ist ehr ichmaddast, aut besömmlich ind besördert zugleich die Verdauung und Mismillatin; die Kaitenten sichen üben sich ein Gebrauch von Kerromanganin losort wohler und früster.

An den Apothefen erhältlich zum Preise von Fr. 3.50.



Für Lungenkranke!

Katarrhe schwerer Art. Bronchitis Influenza, Keuchhusten, beginnen-de Lungenschwindsucht bekämpft man am sichersten durch

Histosan.

Dieses seit Jahren mit grossem Erfolg eingeführte Mittel ist in Krankenhäusern,Kantonsspitälern und in den berühmtesten Heil-stätten für Lungenkranke z.B. Davos, Arosa, Bozen, Meran etc. in stetem Gebrauch.

Fabrikantin: HISTOSANFABRIK Schaffhausen.

Im Einklang mit der interkantonal, Kontrollstelle zur Begutachtung von Geheimmitteln anerkennt die Sanitätsdirektion in Zürich das seit. 6 Jahren in einem Kantonsspital erfolgreich angewandte Histosan als Arzneimittel, weil es in vielen Fällen die **Tuberkulose** günstig Ue2460 beeinflusse. 133

Erhältlich in allen Apotheken (Tabletten od. Syrup) à Fr. 4.— auf ärztliche Verordnung.

Erklärung

Durch den Hinschied der Frau
B. Althaus-Germiquet ist im Pensionat
"Les Rochettes" in Neuveville keine
Aenderung eingetreten. Vom 1. April
1912 an, wird Fräulein Alice Germiquet
das Institut gemeinsam führen mit
ihrer Schwester Fräulein Marguerite
Germiquet, Sekundarlehrerin mit
Spezialdeplom für Fransösisch, Deutsch
und Englisch und Klavierlehrerin
(H 2614 N) 208

Töchterpension

Villa mit modernem Komfort, herrliche Aussicht, schöne Anlagen. Gute höhere Schulen im Städtchen. Familienleben. Referenzen. Mässiger Preis. H 22046L Näheres durch Mme. Wecker, 217 Le Chêne, Hubonne.

Berner Halblein stärkster naturwollener Kleiderstoff f. Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintürchern, bemustert Walter Gygax, Fabrikant, Bleienbach. Kt. Bern. [50

Singers

hygienischer

Zwieback

erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffee-Gebäck, ideales Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekon-valeszenten. Im Verkauf in bessern Spezerei- und Delikatessen-Handlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gefl. an die [58

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.

Rubonne (Waadt)
Pensionat fur junge Mädchen, besonders für kath.
Gründl. Erlernung d. franz. Spr. Familienleben. Prosp. Beste Referenz. v. ehem. Pens.
Melle Marie Poffet, rue Coulon 2, Neuchâtel. 163

Leiden Sie an Magen- und Darmbeschwerden, so wenden Sie sich selbst in alten Fällen vertrauensvoll an

E. Schmid, Arzt, Belle-Vue, Herisau Mässiges Honorar Gute Erfolge

Feinsten Tafel-Kunsthonig

garantiert nur aus prima Raffinade und Bienenhonig hergestellt, versenden in Postbüchsen zu 213 2 Kilo à Fr. **2.80** — 4 Kilo Fr. **5.20**

franko per Nachnahme DREXLER & Co., LUZERN Kunsthonigfabrik

38 Jahre

als bestes Hausmittel bewährt **GOLLIEZ**

Pfeffermünz-Kamillengeist

(Marke: "2 Palmen) Lindert rasch Magenbeschwerden, Leibschmerzen und Ohnmachten

In allen Apotheken zu haben in Flakons à Fr. 2.—

Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten



Töchter-Institut

Villa Bellevue Marin bei Neuchâtel

Gründl. Studium der franz. Sprache. Musik, Malen, auf Wunsch Englisch. Handarbeiten, Zuschneiden, Kunststick. Koch- und Haushaltungskurs. Modern eingerichtetes Haus. Elektr. Licht. Badeimmer. Prachtvolle gesunde Lage am euenburgersee. Prospekte und beste

Besitzerin: Frau Hildenbrand.

gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch "Förderin" (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt, Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

orma

mit elastischen Absätzen 🕁 Patent Nr. 53430

Richtiges Gehen schwebend elastischer Gang ist das beste Mittel zur Stärkung der Nerven und Muskeln und zur Steigerung der Lebenskrätte.
Sicheres Gehen schuhrechnisch richtig gebautem gustistzend.

Normal - Schuhe
stehen in Bezug auf Eleganz u. Passform unerreicht
da und befriedigen die verwöhntesten Ansprüche. Zahlreiche Kundgebungen aus dem Publikum u. auch Aerztekreisen über die Zufriedenheit der Normal-Schuhe liegen vor.

H. Brühlmann-Huggenberger, Winterthur.

Illustrierter Hauptkatalog über 450 verschiedene andere Artikei wird auf Verlangen portofrei jedermann zugestellt.





Feuilleton



Per Gberstuhlrichter

Roman von C. Deutid. Rachbrud verboten.

"Ferencz anzugehören, muß ein Beib mit Stolz und Demut erfüllen", sagte Ethelta mit gesalteten Händen. "Und sie — und sie! Sein Leben hat sie verdüstert und verödet und jetzt — wie nennis du ihr Berhalten Dottor Nagy gegenüber?" fragte fie plöglich, "schont fie da auch seine Ehre?"

Es ist eine ihrer Tollheiten, gegen den eige=

auch seine Chre?"

"Es ist eine ihrer Tollheiten, gegen den eigenen Mann zu opponieren."

"Ich meine nicht die Wahl, ich meine das, was sich die Leute zusstüftern, wie ihr Name mit Dottor Ragy in Verbindung gebracht wird."

"Müßiges Gerede, liedes Kind. Da die Frau, anstat auf der Seite des Mannes, an der des Gegners steht, so ist es Mannes, an der des Gegners steht, so ist es pa natürlich, daß die Leute nach einem Grund hierfür suchen. Doch jeht gebe ich, sonst wird es zu spät." Er füßte seine Frau und entsernte sich.

Ethelfa setze sich wieder an die Arbeit, aber ihr Herz war voller Bekümmernis. Ihre Außerung: das Weib Ferenz Orcsis müßte vor Klück zugleich stolz und demütig sein, war kein leeres Wort, auch nicht der Erregtheit des Moments zuzusschreiben. Nicht die Geringschätung, mit der sie Ilona behandelte, nicht, daß sie ihr auf der Straße auswich, sie von oben herab ansah, wenn sie einmal, was zwar zu den selenssten Källen gehörte, mit ihr irgendwo in einer Gesellschaft zusammentras, erzeugte dies Gesühl der Erbitterung, ja des Haffes in dem liebevollen Herzen der jungen Frau. Sie wußte, daß sich ihre glänzende Schwägerin ihrer schämte, weil sie sicht je soch selbschaft zu Rede gestellt.

"Du solltest doch wenigstens die Stellung deines Bruders berückssichtigen und dich nicht wie die erste beste Schustersfrau sleiden", lagte sie zu ihr. "Wan muß sich ja schämen, mit dir zusammenszutreffen."

"Ich trage mich, wie es die Berhältnisse meis

"Ich trage mich, wie es die Verhältnisse met-nes Mannes gestatten und es die Zukunst mei-ner Kinder erfordert", gab ihr Ethelsa zur Ant-wort. "Und was das Schämen betrisst, so bringe ich dich nicht oft in diese Lage, da ich ja meistens in meinem Hause bin."
Wie sie iebt so da sos die liebe Krau mar

Wie sie jetzt so da sak, die siebe Frau, war ihr Herz vosser Kummer. Ob es wahr war, wosvon die Leute jetzt überall sprechen? Ob sie wirkslich seine Ehre in den Kot trat? Ob er schon davon wußte? O, dieses unglückliche Weibl. . .

Und wieder, wie schon so oft, tam ihr Mascha

in den Sinn.

in den Sinn. Die arme Mascha! Warum hat er nie die Sprache ihres Herzens verstanden? Weil sie sich nicht in sachenden Augen, in einem schönen Geslicht, in einer glänzenden Gestalt geäußert, sondern in reinster Opserwilligkeit, in zartester, wärmster Selbsttossigkeit?— D, wie viel gläckelicher wäre er mit ihr geworden!

Und als wären die Gedanken Ethelkas sichtedare Boten, öffnete sich in diesem Augenblick die Tür und Mascha trat herein.

"Liebste Tante", rief Ethelka, in heller Freude ausspringend, "daß du endlich wieder einmal da bist! Du mußt es gesühlt haben, daß ich mich nach dir gesehnt habe."

bift! Du mußt es gefühlt haben, daß ich mich nach dir gesehnt habe." "Du machst ein Wesen, als hättest du mich vier Wochen sang nicht gesehen", versetzte Wascha in ihrer ruhigen Urt, die für den, der sie nicht kannte, etwas Kaltes, sat Ubstoßendes an sich hatte, und legte mit derselben Geberde ihr Um-schlage- und Kopstuch ab.

"Eine volle Woche, liebste Tante", sagte Ethelka auf die Worte ihrer Pflegemutter. "Und die Angst, die wir ausgestanden haben!"
"Ich war nicht im Orte", versetze Mascha, setze sich neben die junge Frau, nahm Nadel und Inderen und beteiligte sich, ohne zu fragen, an der Arbeit. "Das müßt Ihr ja an mir gewöhnt sein, ich pflege wie ein böser Geist zu verschwinden", süde sie dann binzu.

ich pflege wie ein vojer Geist zu verschwinden", fügte sie dann hinzu. "Oder wie ein guter", sagte Ethelka mit innigem Tone, "doch sag mir, liebe Tante, wo du gewesen bist? Sonst ist das Mädchen da und sagt einem Bescheid. Diesmal niedergesassen Kousleaux, verschlossen Türen!"

einem Beigeio. Diesmal niedergelassene Kou-leaur, verschlossene Türen!"
"Mein Mädchen war eben schuld, daß ich nicht zu Hause war. Sie hatte schon einige Zeit leichte, aufregende Ansälle, vor acht Tagen stellte sich ein sehr heftiger ein, dabei verlangte sie mit einer Heftigkeit und Leidenschaft nach Hause, daß mir nichts übrig blieb, als noch spät in der Nacht einen Wagen auszutreiben und sie in ihr Hei-watsdorf zu schiefen. Nachtich muste ich sie sie einen Wagen aufzutreiben und sie in ihr Hei-matsdorf zu schicken. Natürsich mußte ich sie bei dem Zustande, in dem sie war, begleiten, und das war ein Glück. Wir sanden die Mutter schwer krant und sast ohne jede Hise, da sie arm und eine Witwe ist. Bei der Tochter brach auch ein heftiges Fieber aus. Was blieb mir anders übrig, als zu bleiben und Arzt und Krankenwär-terin zu spielen. Ich kam nur heute herein, weil ich noch weinen Alumen und Rässeln ischen mosse ich nach meinen Blumen und Bögeln feben wollte und ich mußte, daß du dich, tros des Bescheides des Fuhrmanns, der uns ins Dorf brachte, ängsti-

"Es brachte niemand Bescheid, Tante, und wäre ich wirklich nicht an derartige Ausslüge von

ware ich wirtlich nicht an oerartige Auszuge von dir gewöhnt, die Angst hätte mich frank gemacht." "O dies saule, unzwerlässige Bosk!" sügte Mascha zornig hinzu. "Ich will dem Kerl noch heute Bescheib sagen, wenn ich nach Hausz gehe. Doch sag' mir jegt, wie es dir geht und was die Kinder machen?" "Außer Marischka, die stark hustet, ist gottlob

"Wo ist Stanzel? Ich sah ihn nicht in der

"Er ist im Schützenhaus. Der Frauenverein gibt Doktor Nagy zu Ehren ein Kranzchen, dabei soll eine private Abstimmung für ihn stattsinden." "Ist nicht deine Schwägerin Vorsteherin des

Bereins?

Sie ist es, Tante." "Sie ift es, Tante." Beide Frauen schwiegen hierauf, auch sahen sie sich nicht an. Es war, als hielte sie unbewußte Scheu davon zurück, sich die Gedanken von der Stirn zu lesen oder sie in Worte zu kleiden. "Was sagt dein Bruder zu diesem Treiben?" fragte endlich Mascha. Sie sprach es ruhig, aber man sah, wie ihre dichten Augenbrauen seise

"Ich weiß es nicht, ich sah ihn seit Tagen nicht. So oft ich hinkomme, ist er nicht zu Hause. Der Heiduck sagte mir, er sei überangestrengt, gehe früher ins Amt, komme später nach Hause. "D Tante, er ist sehr unglücklich", sügte sie nach einer Weise hinzu, und Tränen stürzten aus ihren Mugen, "nur menn er fehr verdüftert ift, pflegt

Augen, "nur wenn er jehr verdustert ist, pflegt er sich so adzuschließen."
"Du siehst zu schwarz, Kind, siehst überhaupt, was nicht vorhanden ist. Dein Bruder ist an derartige ungewöhnliche Borgänge von seiner Fraugewöhnt. Aber nie habe ich gehört, weder von dir, noch von anderen, daß — daß er sich unglücklich fühlt. Im Gegenteil, ich dente mir, nur unendliche Liebe kann solche unendliche Nachsicht üben."

iben."
"Ich sprach nie von Ferencz mit dir", sagte Ethelka nach einer Weile, "weil — weil ich zu demerken schien, als habe deine Teilnahme für ihn abgenommen, da du selbst nie von ihm sprachst."
"Was du nicht alles siehst, du Kind von fünsundzwanzig Iahren!" meinte Wascha und lachte. Es sollte wie besuftigt klingen, die weicheren Emstindurch zu überkenen

pfindungen zu übertonen.

"Ferencz war nie glücklich, nie!" Mascha, "aber so elend wie jest hat er sich nie gefühlt. Ist dir nichts von den Reden der Leute zu Ohren gekommen? Hatt den nicht davon gehört, was man sich auf der Straße zuskülstert, in den Kasses häusern bespricht: wie ihr Name mit dem Oottor Nagys in Berbindung gebracht wird?"
"Ich habe davon gebört, aber nicht viel und auch nur einmal", sagte Mascha in ihrer kurzen, herben Urt, "denn der, welcher es mir freundsschältlich zutrug, war froh, die Tür wiederzussine den, wegen einer gewissen Verwegen und meiner den wegen einer gewissen Verwegen.

den, wegen einer gewissen Bewegung meiner Hand, — derart ehrenrührige Geschichten darf der reine Sinn einer Frau gar nicht hören. bet tette Gine einer Frau gut inch horen. Ich habe feine gute Weinung von deiner Schwäge-rin, sie ist mir nicht sympathisch, gar nicht, aber für so tief gesunken halte ich sie doch nicht. Sie ist das Weib Ferencz Orcsis, und über einen sol-chen Mann bringt man nicht leicht Schmach und

Unehre."
Mascha brach plöglich tief ausatmend und wie knach branken hrennende Röte lag auf ihrem braunen, mageren Gesicht und gab ihm in diesem Augenblicke einen Hauch von Frische und Jugend. "Doch sieh", Kind", suhr sie nach einer Weise fort, "hier figeft du und härmft und ängstigst dich in Gedansigeit du und harmit und anglitest did in Gedansten ab. Sieh doch zu, was Ferencz macht! Jit er noch nicht zu Hause, so warte auf ihn; es ist zwar schon nach neun und das Amt gewiß gesichlossen. Ich beide unterdes hier und sehe ab und zu nach den Kindern. Venn Stanzel kommt, soll er dich abholen. Oder kommt er spät?"
"Er versprach, nicht lange zu bleiben. Wilst du auch nach dem Nachtmahl sehen, liebe Tante? Sandor kreute sich geschacht zu den Kraten."

Sandor freute sich so sehr auf den Braten."
Mascha besahte, und Sthelka nahm Hut und
Mantel und eiste davon.
Es war ein böses Wetter, nicht kalt, aber

Schnee und Regen jagten sich in wildem Kampfe in den Straßen, zum Glück hatte sie nicht sehr weit; nach zehn Minuten war sie im Hause des

Im Borzimmer sand sie den Heiduden. "Noch nicht zu Hause, Frau Apothekerin", gab dieser auf ihre Frage zur Antwort, "kommt vor zehn, halb elf nicht." "So spät?" rief Ethelka erschrocken.

"So spät?" ries Ethelka eichrocken. "Rommt früh genug in die vereinsamten Wände seines Zimmers, was sollt' den armen Herrn nach Hause locken?" meinte Petres. "Um ocht Uhr war er hier, nach Gyula zu sehen, ob er sein Gehöriges bekommen hat, denn auf das leichtsinnige Weidsvolk ist kein Berlaß. Sie könen mir glauben, Frau Apothekerin, der Herr sieht schlimm aus. Es ist auch eine Wirtschaft, toller als je. Jeden Tag was anderes. Gestern hat die Gnädige die halbe Einrichtung rach dem zweiten Stock dringen lassen und sieh dort allein eingerichtet." eingerichtet.

"Betres, was redet Ihr da?" tief Ethelfa, in deren Gesicht eine brennende Röte ichoß und das

bann ebenfo bleich murde.

"Was ich verantworten kann, wovon Sie sich überzeugen können, Frau Apothekerin. Die in der Gefindeftube miffens natürlich, aber fie merden sich hüten, davon zu sprechen. Ich habe einem jeden gedroht, den Sch. del zu zerschmetztern, der davon sprechen wird. So lang ich dem arnien Herrn das Leid ersparen kann, es unter die Leute gebracht zu wissen, soll es geschehen."

(Fortfetung folgt).

49494969696969696969696969

Abgerissene Gedanken

Wo die Tüchtigkeit der Frau am größten, Ift die Erägheit des Mannes am nachften.

Reiner Frau Bers war je fo flein, es ging nicht ein ganger Mann binein.

Billiger

gesund und nahrhaft wird der Kaffee, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee verwenden. Probieren Sie mit einer Mischung $^3/_4$ Kathreiner und $^1/_4$ Bohnenkaffee.

Oberhofen a. Thunersee

Pension Ryffé

Prächtige, erhöhte Lage. Blick auf See und Hochgebirge. 15 Betten. Bescheidene Preise. 209

Die praktische Mode

Frühjahrsstoffe und andere Neuheiten.

Die Siegel des Geheimnisse find gelöft, seitdem die Pariser Modehäuser ibre so jorgfältig gehületen Schäte den Besuchern aus aller herrern Länder gezeigt haben. Sie selbst milhen sich um so eifriger weiter, sentationelle Neuheiten sür ihre vornehme Parise Rundichaft zu erfinden. Aber die Borarbeit ist nicht verloren, da sie der gangen zivilisserten Welt den Ton angibt, auf den die Wode

maj . austerigen inni-firieren fann. wenn auch die Sache an sich bereits dageweien ist Renn-zeichnend sür die Neus-beit der gestreisten Stosse ist die Frische der Farben. Breite Streisen sommen altener war sied in feltener vor, find in gewissen Farbenzusam= menstellungen aber auch zu finden.

Die altbefannten ma-rineblauen Sergestoffe haben durch einen feinen haben durch einen seinen Seibenstreisen einen meuen Ausdrud befommen, der sie allerdings auch im Preise mehr in die vornehmeren Megionen schiebet, während die guten reintvollenen Sexpe sir den praktischen Gebrauch in der Wertsichäung der breiten Massen. Doppelieitige Bollstoffe, die außerst junt den praktischen. bleiben. Doppelseitige Bollstoffe, die äußerst dantbar find, wenn man dantbar jind, wenir main indit andere Bejäge hinzuziehen, bennoch aber
etwas Abwechjelung in
den Anzug bringen will,
werden im Frühjahr auch
wieder viel getragen

Der Ruf des Tafts als Modestoff par excellence Modestoff par excellence ift längst gemacht, ein Schneibertlinftler wie Worth durfte es sich ins besten und den einen Modellen nicht in erster Linie herangusiehen. Er sindet, daß der weiche und schneigeschame Liberthalas mit den neuen Drawierungen ben neuen Drapierungen und Spitenvolants icho-nere fünstlerische Effette gibt als der etwas ivröde und trodene Zaft. probe into trouene Laft. Auch die vielbesprochenen Baniers, die in Wirf-lichteit vorläufig nur schwache Versuche sind, die engen Röck abzuichaffen, fallen nach seiner Meinung in weichen Stoffen am beiten aus. Das unterscheibet sie von den klich baulchenden Paniers des Rotolo, daß sie is wenig auffallend als möglich drapiert sind und jed einer Tünique. die in Kniehöbe leicht gerafft ist, gleichen. Sin solches Wodell, dessen der in einer dien Riciffe abschließt, hat Worth aber doch aus Pompadourtaft geschaffen. Für einsache Bulien gibt es reizende neue Wolmusseline mit keinen Kainstehen und Streisen in den modernen frischen Farbenstönen, für elegantere gestreiste und glatte Changeanttasse. Beschuste Foulards mit Puntt- und Streisenbessins sind ihres Eriolges wie immer sicher.

Panierröcke und auch fein plissierte Röcke, die aber die schlanke Sil-houette in feiner Beise jödidigen, als gleich modern und neu ge-nannt werden. Die Panierröcke, die uns Panierröcke, die uns ichon im Winter anges kündigt wurden, haben ichlante Linien niemand zu stören wagt, iondern in der Miegegend. Nichts wird so günftig auf die Bevorzugung weicher Stoffe wirten als diese Wode, die man wohl mitmachen möchte, wenn sie in den Gewohnheits-sitt feine u gende Alexander

fte in den Gewöhnheitstitl feine zu große Aenberungen hineinträgt.
Ein großer Favorit
ift wieder der lange
Termel, den man noch
mit einem über die
hand fallenden Spigenbliffee zu verlängern
liebt. Die Taille hält
indelien ben inden Ma-lung eingesetzt und unten mit einer hoben Man-ichette etwas bauschend, wie die alten Blusen-

armel, arrangiert.
Als Halsgarnitur tritt der Kobespierrefragen, bei uns unter dem Ramen Pierroftragen befannt, in erstaunlicher Vielseit auf, bald aus



1077. Coilette aus weißem Voile mit Garnitur von ftarker Guipurefpite. Gelbe Knopfe und Pallementerie.

1078. Nachmittagstoilette aus erdbeerfarbenem Caft mit Rollpaspeln und Knopf-

Kochschule Gümligen

lacksquare

•

•

Gegründet 1906

det 1906 Privat-Haus Gegründe geleitet von Frau Brechbühler. Die Dauer dieser Kurse beträgt 4 Wochen. Es werden jeweilen nur 6 Teilnehmerinnen ange-nommen. Diese Kurse werden von Frauen und Töchtern aus allen Ständen besucht und aufs beste empfohlen. Für die Teil-nehmerinnen Logement im Hause. Staubfreie, sonnige, prächtige

Man verlange Prospekt und Referenzen. Lage.

Bestens empfiehlt sich die Kursleiterin.

• lacktriangle

lacktriangle

Kurarzt: Dr. Faure

Alkalischer Jodeisensäuerling

Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, Elektrische Behandlung Vorzügliche Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern

BAD ROTHENBRUNNEN

Saison Mitte Mai bis Ende September

Direktion: P. Pester



1070. Schwarzes Kleid aus Seidenvoile mit Spiteneinfaten für Madchen von 14-16 Jahren

weißem Tüll eine seine Auslich-tung einer dunklen Taille bilbend, häufiger aber noch aus schwarzem Till wie eine dunkle Wolke, das zu Grelle einer modernen Farbe bämpfend.

Die abgebildeten Modelle.

1077 und 1078. Zwei Rach-mittagkoiletten. Das elegante weiße Kleid lätzt fich bebeutend bereinfachen, wenn man statt ber breiten an unserem Mobell ver-berbeten Griffickliebe given breiten an unferem Mobell vertvendeten Gnipüresplige einen
Spigenstoff an das turze lleberkeit setzt, oder dieses verlängert
und nur mit einem schmalen
Spigenanlag versiedt. Auch für
ein elegantes weißes Baschlleib durfte die Borlage sich entsprechen
nacharbeiten lassen. Bas an der Toilette als besonders neu in die Augen fällt, ist die Berwendung dom Gelb zum Besat. Gelbe
Kassensen die Bassensen in die
und best die Besatzeite ein Knöpfen segen sich als Spangen über den Borderschliß der Bluse und der Tunique und bilden auf den angeschnittenen Kimonoärmeln Ornamente. Die auf dem weißen Einsayruhende Krawatte ist aus goldbrauner Setde, der Girtel ebensalls. Die Seitenmäßte der Bluse sind mit einem Spitzeneinsay bededt, durch den sich der Girtel hindurchzieht, woraus er frei mit einem Passementerieadschuk heradischt. Boldbrauner Tastfut mit weiher Zeder.— Fraisesaner Tast ergibt die zweite Toilette, die ebensalls zur Bereinsachung geeignet ist. Dier sind dem Wertenlass zur Bereinsachung geeignet ist. Dier sind dem Wertenlang zur Gereinsachung geeignet wir. Dier sind dem in den nobern sind, zu erwähnen, sie ergeben einen wohlfeilen, dadet doch eleganten Belag. Ein Umlegetragen aus gestickten Baschmull und ebensolche Vernelmanscheten vollensen nebst runden Alasknöpen den Ausbus.

den nehlt runden Glastungelt von Lauspus.

1070. Rieid aus schwarzem Seidenvolle für Mädchen von 14—16 Jahren. Das sür ernste Festlichkeiten, Examen ulw. und auch sür Arauer geeignete Kleid besteht aus Koch, Ueberstleib und Kimonobluse, die mit einem Kichi garniert ist. Jum Abschling dem dem dem kieften ein Pitisse aus schwarzem Ehiston, tragenloser Sinsag aus Guipürelpigenstoff.

einig aus suppirepigenioff.

1066. Trotteurfossim aus blauem Cheviol. Dreibahnenrod mit seitlichem Ueberschlag, der mit weißen Persmutterköpsen berziert ist. Jadett mit geteilten Borders und Rüchnetien und seitlichem tiesem Zweiknopsichluß. Umslegekragen und Kebers aus Cheviol.

1076. Matrasenanna für Anaben nan

1076. Matrojenanzug für Anaben von 8-4 Jahren. Die glatte, etwas überfallende Bluje bes marineblauen Anzugs ift mit einem hellblauen Leinentragen geschmitdt. Gerabes

Hose, Kimonotleid für Mädchen von 3 bis 4 Jahren. Gemusterter Wollmussellin und passener glatter bilden das Material. Die sich quer über die Bluse siehende Bordüre endet auf den Derärmeln in einer spisen Jade. Harbige Wollichmur bedt den Ansah des Köckens an die Bluse. Küdenschluß.

1075. Damenbluse aus blauem Tast glace mit weißen Besag. Auf Einlageschung endher weißer Tast ergibt den Bogenablichlußder Bluse, an den sich ein breites Tüll-Püssenssischen Anschlußer unschlußen. Der weiße Spizenkragen ist einer blauen Tüllnurerlage anseaerbeitet, denseinen blauen Tüllnurerlage anseaerbeitet, dense

feinen blauen Tüllunterlage aufgearbeitet, eben-so die Einsätze an den Aermeln.



von 3-4 Jahren.

1076. Matrofenanzug für Knaben 1068. Kimonokleid für Madchen von 3-4 Jahren.



mit weißen Knöpfen für Damen.

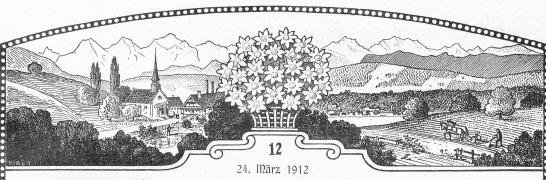


1075. Damenbluse aus Caft glace mit weißer Garnitur.

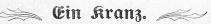
Schnittmufter zu fämtlichen Abbildungen = in ben Normalgrößen 44 und 46, für Rinber in ben angegebenen Altereftufen, find gum Preife von je 35 Pf. burch unfere Gefchäftestelle zu beziehen.

acao Suchar

als beliebtes Frühstück überall bekannt



Blätter für den häuslichen Kreis



Nachdruck verboten.

Wenn wir auf der Wiese Blumen sinden, Wollen wir uns wieder Kränze binden Und wir teilen sie den Freunden aus Uls ein Liebespfand von Haus zu Haus.

Laß dich brechen, süße Frühlingsblume Hür den großen Tag im Bölferruhme, Da dem menschlichen Geschlecht zur Ehr' Sich zum Krieg entflammt das starke Heer.

Süße Blumen, wandert nach dem Süden Und mög' Sturm und Meer euch nicht ermüden. Wie, entfaltet eure Flügel fühn, Bis ihr blüht, wo Beirut's Kosen blüh'n. Dort, wo Cäfar's tapfere Genossen Herrichen mit modernen Schiffstolossen, Dort schmüdt freundlich die Kanonen nun, Die für's Christentum so Großes tun.

Neberbringt den Helden unsere Grüße Und sagt, daß der Sang sie seiern müsse Und daß jedes Herz voll Schwärmerei Stolz auf diese tapsern Brüder sei.

Ja befränzt das edle Blutvergießen, Denn die offne, schöne Stadt beschießen In dem Namen frommer Toleranz — Das verdient den schönsten Lorbeertranz! Rudolph Neberlv, Erlenback.



Verwaltungsrat und Direktion der Jungfraubahn.

1. Prof. v. Salis, Präfident des Verw.-Rates; 2. Gebhard Guper, Sohn v. Guper-Zeller; 3. von Hegner, Mitglied des Verw.-Rates; 4. Betriebsdirektor Liechti; 5. Ingenieur Jichokke.

Die Wunderdoktorin.

Roman von Lifa Benger.

14

(Nachdruck verboten.)

"Breni, er will heiraten."

fagt Berene, "da merden die mohl nicht daneben gerafen haben, die mir erzählten, er sei alse paar Tage irgendwo mit Fräusein Zuberbühler zusammen." "Die Susi Zuberbühler ist's."

"Ein Gud-in-die-Luft, aber ein liebes Kind," urteilte Berene. "So, so, in die Familie der Quadsalberin heiratet der Apotheker. Sonderbar ist das."

"Was wird der Herr sagen, Breni?"
"Es wird Lärm geben. Aber, Frau Amann, die ganze Sache ist doch eine Fügung Gottes für Sie."
"Wie so"

,Wenn der Alfred der Dottorin Schwiegersohn wird, dann ist es nur natürlich, daß die Gegenschwäher einmal ihren Kat einholt. Dann ist es für den Herrn Apotheker state einigen. Dann gehe ich ruhig einmal mit Ihnen zu ihr, oder die Dottorin kommt hierher. Sie werden sehen, der "Erlöser" hilst, denn die Frau hat die Gnade. Die gibt Bott auf mancherlei Weise und auf seltsamen Wegen. Frau Apotheker, Sie werden sehen, Sie werden wieder ge-sund, das sage ich, die Berena Schmid." Sie hatte der Kran-Sie hatte der Rran= fen hand genommen und streichelte fie.

"Wenn Sie wieder gefund murden, Frau Upothefer,

lieber Gott, ich fönnte mir fein größeres Glück denken."
"Du gute Seele,,, sagte die Frau. "Wenn ich dich nicht hätte." Unwirsch suhr sich die Wagd über die Augen. Sie wollte sich nicht rühren sassen.

"Was tochen wir heute? Das Rindfleisch ist im Topf.

Aber nachher?

"Ach, foch was du willst, ich bin so müde, ich kann nicht denfen.

"Also einen Kirschenauflauf." Aber Frau Maria ant-wortete nicht. Erschöpft lag sie in den Kissen. Berene seuch-tete ihr wieder die Stirne an mit tölnischem Wasser und schloß darauf die Fenfterladen.

"Schlafen Sie noch ein wenig, vielleicht geht's jest. Bis zum Mittagessen ist noch eine lange Zeit." Sie ging auf den Sie ging auf den

Fußspigen hinaus.

Tag um Tag verging und Frau Amman fand die Ge= legenheit nicht, mit ihrem Manne über des Sohnes Ange-legenheit zu reden. Sie fühlte sich auch nicht start genug, einem etwaigen Sturm zu begegnen, und zum dritten war die Stimmung in Herrn Ammans Gemüt eine besonders schwüle, mas die Frau Zuberbühler betraf.

Die Heilung Anna Steigers hatte ein solches Aussehen erregt, daß alle Welt davon sprach. Sogar in die Apotheke zur goldenen Schlange war das Gerücht gedrungen. Anton erzählte davon mit starkem Stirnrunzeln und Hin- und Ferschieben seinen großen Ohren, einer Kunst, die in dieser Boll-kommenheit niemand seiner Bekannten fertig brachte.

"Halt's Maul," hatte sein Herr zornig geantwortet, als der langjährige Gehilse vorgeschlagen, ob man nicht den Er-löser' halten wolle, es gehe sast nicht mehr ohne ihn. "Bist du verrückt." Der Apotheker hatte nichts mehr von der Wundergeschichte wiffen wollen, so sehr es auch Anton auf der

Zunge brannte, sie zu erzählen. Und abends im "Case" donnerte Amman ärger als je gegen jede Quacksalberei, und merkte nicht, daß seine Dominofreunde sich anstießen, und sich blinzelnd und vergnügt über

des Apotheters Jorn zunicken. "Glaub's gern, daß er wütend ist," sagte einer zum andern, "die Frau pfuscht ihm auch gar zu arg ins Handwerk."

In Rheinburg felbft hatte die neue Bundertat der Bu= berbühler viel Staub aufgewirbelt. Im Lager ihrer Un-hänger jubilierte und triumphierte man. Seht ihr! Seht ihr! Seht ihr! Sie wurde geseiert und einer Heiligen gleich

Im , Lamm', einer rauchigen, finftern Binte, die befon= ders von der Landbevölferung besucht wurde, schlugen die Bauern ärger als sonst mit ihren harten Fäusten auf die Lische, tranken der Marie Zuberbühler zu Ehren einen Extra-Brönz, und es entsuhren ihnen ein paar saftige "Bigost" mehr als gewöhnlich.

Und in den Raffee- und Rüchliwirtschaften faken Beiber, stedten die Röpfe mit den großen Spigenhauben Julammen, und behaupteten, daß ein solches Wunder seit Menschengedenken nie vorgekommen sei. Einmal seit des Heilands Zeiten nicht mehr. Man könne sast meinen, die Auberbühler sei auch — da senkten sich ihre Stimmen, denn sie wollten andeuten, daß sie das, was sie dachten, nur so nebenbei meinten, nicht etwa glaubten, und auch nicht dazu fteben wollten. Aber eine merkmürige Sache fei es.

Und als der Raffee getrunten mar und die Berge von Strubli verschwunden, da ging eine nach ber andern zum Krämer bei der hintern School, und fauste vom "Erlöser" ein paar Töpse oder auch nur einen, je nachdem der Geldsäckel umfangreich war ober nicht.

Dann zogen die Beiber und Männer hinaus zum Treuhof, um die berühmte Dottorin in der Nahe zu feben.

Schwigend und feuchend marschierten fie auf der ftaubigen Landstraße, die Hosen aufgefrempelt, und die Röcke hochsgehoben, daß man die weißen Strümpfe sah. Sie sangen mit ihren vom Durst und der Hige gedörrten Jungen das Lob der Doftorin, und liegen an den "Gftudierten" fein gutes Saar.

Die ganze Bauernversammlung fühlte sich geehrt durch die Kunst der einen, die auch eine Bäuerin und gleich der pilgernden Schar dem Bolke entwachsen war, und die großen Herren, die Doktoren und Apotheker, zu schaudern machte.

Ganz anders spiegelte sich das vielbesprochene Greignis auf der Seite der Widersacher. Wie eine Bombe hatte die Nachricht von Anna Steigers Heilung eingeschlagen. Und was das ärgste dabei war, es ließ sich da nichts leugnen. Es war wahr. Zu viele kannten Anna Steiger und wußten, daß sie monatelang bettlägerig gewesen. Aber sie trösteten daß sie monatelang bettlägerig gewesen. Aber sie trösteten sich damit, daß das mit rechten Dingen nicht zugehen konnte. Das siel dem Herrgott nicht ein, einen einzelnen Menschen mit solcher Krast auszustatten. Da gab es denn doch andere, die einer so großen Enade würdiger gewesen wären als ein Weibervolf. Da war der Herr Pfarrer — die Katholischen Weibervolf. Da war der Herr Psarrer — die Katholischen meinten ihren Psarrer und die Protestanten ihren Bastor oder da mar der Herr Landammann oder schließlich der Apotheker Amman, ber dann auch gleich die Heilmittel bei ber hand gehabt hätte, oder sonst einer. Aber nicht eine Bauernfrau, die mit dem und dem auf der gleichen Schulsbank gesessen und die auch nicht mehr konnte als fie alle: einen Heuftock ausrechnen, und etwa eine Rechnung für ge= lieferte Ware ausstellen.

Da sei etwas nicht in Ordnung, meinten die Zweisler und Hasser. Es stinke in der Fechtschule und da sei halt ein anderer im Spiel. Wen fie meinten, geftanden fie nicht, aber daß der einen holen könne, wenn man am wenigsten daran denke, das scheuten sie sich nicht laut heraus zu sagen. Sie schlugen dabei herzhaft mit der Faust auf den Tisch zur Besträftigung, daß es mit der Zauberdoktorin noch ein schlechtes Ende nehmen merde.

Sie meinten, es wäre gut, wenn der Erdboden eine versischliche, durch die so viel Aergernis komme, und zwar ehe der da oben Hagel oder Pestilenz schieden müsse, um sich zu wehren gegen solche Anmahung. Denn die Zuberbühler psusche doch dem lieben Gott unerhört ins Handwert.

Am ärgsten tobte der Sester-Hans, ein Männlein mit einem unförmlich großen Kopf, dem er seinen Uebernamen verdankte, und einem Maulwerk, das ärger schnurrte als eine Kähmaschine. Er betrieb einen Handel mit Sämereien aller Art, mit Tee, Süßholziaft, Zuderkandel und nebenbei mit allen möglichen Heilmitteln, die er teils Ammans Apotheke entnahm, teils kommen ließ, oder selbst braute und taufte.

Dem war die Wunderdoktorin längst ein Dorn im Auge, und zwar je sänger, je mehr, denn je berühmter der "Ersöser" wurde, je weniger fragten die Leute seiner "Herensalde", seinem "Augentrost" und seiner "Engelsmilch" etwas nach. Sein Handel ging zurück, trozdem ihm das Gegenteis wohl getan hätte; denn so sicher als der Frühling kam, so sicher lag ein kleines Sester-Hänschen zwischen Vater und Mutter. Vor zwei Monaten war das siedzehnte angekommen und schrie ebenso besessen Nahrung wie seine sech Varadner zehn Vorgänger.

Es war das nicht zu verwundern, daß das Mannchen herumging und gegen die Zuberbühlerin Gift und Galle fpie,

und unter der Hand merken ließ, es habe genaue Kunde davon, daß sie mit dem Bösen im Bunde sei. Es war auch schon manches Anzeichen von des kleinen

Mannes gerechten Zorn zu Marie Zuberbühler gedrungen. Es pfissen Seine jam darie Zuvervuhler gedrungen. Es pfissen Steine scharf an ihrem oder an Tesils Kopf vorbei, wenn sie etwa durch die Gasse schren mußte, in der Sesterschansens Buben ihr Wesen trieben, und gellende Stimmen zeterten hinter ihr her: Ich bin der Doktor Eisenbart, zwiebeli bum juhe!

Es waren auch schon Zettel am Tor des Treuhofes gestedt mit grotesten Zeichnungen, auf denen man Schwefelqualm, einen langen Ruhschwanz und Frauenröcke unterschei-

den fonnte.

Und es waren im Rheinburgerblättlein ungeschickte und gehäßige Artifel erschienen, die die Wunderdottorin und den Wundertrank verdächtigten und lächerlich machten. Marie Zuberbühler hatte nie darauf geantwortet, sieß

die Zettel fteden und die Steine fliegen.

Es trugen genug neidisch-geschäftige Freunde ihr zu, was alses über sie geredet, gestüftert und auch geschrien wurde, und daß die Dottoren das Kreuz vor ihr machten. Aber auch das socht sie nicht an. Daß aber der Apotheker Amman einen Bortrag hiest im

Rasino, der einzig und allein ihr galt, wenn er schon unter dem Titel: "Alter und neuer Aberglaube" dürftig vermummt war, das erfüllte sie mit Stold. Im übrigen mochten fie tun und lassen, was sie wollten, Freunde und Feinde, sie ging ihren Weg, wie sie ihn immer gegangen.

Frau Maria Amman wartete von einem Tag zum andern auf eine gunftige Stunde, in der fie ihres Sohnes

Wünsche in des Vaters Hand legen durfte.

Sie fühlte es beutlich, daß die Zeit zum Reben noch nicht gefommen, und ersuchte Alfred, Sufi zu bitten, fie möchte Geduld haben.

Das Sonnenkind nahm die Sache leicht. Das war ihr arg gleichgültig, ob ihre Berlobung ein wenig früher oder später stattsinden werde, wenn sie nur Alfred sehen und mit ihm plaudern und lachen fonnte.

Es fam ihr eigentlich komisch vor, daß jemand nichts sollte von ihr wissen wollen. Sie traute ihrer sieghasten Jugend und ihrer reizenden kleinen Person ohne weiteres zu, Bater Umman rasch und gründlich auf ihre Seite zu bringen. Einstweisen verlangte sie nicht nach Kamiliensesten und feierlichen Brautbesuchen und freute fich im Gegenteil, daß fie ihr noch geschenft maren.

Eines Nachmittags fam der Apotheker besonders auf-geräumt von seiner Partie Domino nach Hause. Er rückte sich den Lehnstuhl mit den großen Ohren nahe an den Ar-beitstisch seiner Frau, die Strümpse stoppend am Fenster saß und ein paar erträgliche Stunden hinter sich hatte.

Er rieb fich die Sande und ftrich fich die haare aus der

"Es geht voran mit dem Friedberg," erzählte er. "Einen famosen Architekten hat uns der junge Zuberbühler geschickt. Unter seiner Hand schießt es nur so in die Höhe. Natürsich, Unter jeiner Jand ichieft es nur jo in die Hohe. Naturlich, jetzt herricht noch das Chaos, aber nur für den, der das Ende nicht kennt. Fenster bringt der Mann an, Mauern durchebricht er, halbe Wände reißt er ein, und es wird im ganzen Haule helt. Zetzt sind sie an den Köhren, die Kanalisation ist in vollem Gang, das Gerüft zu einer eisernen Halle ist erstellt, in der die Kranken Tag und Nacht liegen. Das alte Gerippe von Spital wird nicht mehr zu erkennen seine. Es muß einem ja Spaß machen, sich dort behandeln zu lassen.

Umman ftand auf und ging in der Stube auf und ab,

wobei er jedesmal auf die knarrende Stelle trat. "Rlaus," bat seise Frau Maria.

"Ja, so, das verdammte Knarren." Plötslich blieb er ftehen.

"Maria, mir fommt ein Gedanke. Ich weiß, was ich tue?" Sie sah ihn an.

"Sobald das Spital fertig ist, und Dr. Zuberbühler ein-gerück, bringe ich dich hin. Dort hast du Pflege und Kuhe und alles was du brauchst. Daß ich daran noch nicht gedacht habe! Was sagst du dazu?" Wria erschraf. Sie sagte nichts.

Ist das nicht ein vorzüglicher Einfall, um dir und dem Friedberg aufzuhelfen! Die Frau Apotheker als erfte Batientin im neu hergerichteten Bezirksspital! Das macht den andern Beine, dem Uli Mut und ärgert die Quadfalberin und schädigt fie." Er lachte luftig und zog die Augenbrauen

min die Hölder, fel. Et tutife tuftig tild gog die Augenbratten in die Hölde. Dann räusperte er sich.
"Mun, was sagst du, Marie?" Was sollte sie sagen? Wenn sie in das Spital mußte, konnte sie Maria Zubersbühler nicht befragen. Sie war sich nicht bewußt, wie sehr dieser Gedanke in ihr sebendig geworden war, und wie tief die Hoffnung Wurzeln geschlagen hatte, die Doktorin werde fie heilen. Es war ihr eine Entkäuschung, als ihr Mann te heilen. Es war ihr eine Enttäuschung, als ihr Mann vom Bezirfsspital ansing. "Ach, Klaus," begann sie, "ich mag nicht fort von das heim, daheim ist mir wohl." "Wohl?" brummte Amman. "Man merkt nicht viel

"Was habe ich nicht schon alles gedoftert," fuhr die Leisbende fort, "ich habe keinen Glauben und keine Hoffnung mehr, daß mir einer helfen fonne.

"Was?" Und die neuen elektrischen Bäder? Und die Lichtbäder und die Massage, und wie alse die Neuerungen heißen, die der Zuberbühler einsühren will? Wir wolsen dich schon wieder zurecht schuftern, daß du herumgehst wie ein zwanzigsähriges Mädchen." Maria sächelte.

"Du versprichst dir Wunder von dem Uli Zuberbühler

für dein Spital."

"Bunder nicht! Aber die Zuberbühlerin wird ihre Hei-ligen erleben! Das dauert nicht mehr lange, so hat sie aus-gesalbt. Uebrigens, weißt du, was mir gestern der Ambühl, der Bankdirektor, gesagt hat? Daß die Quacksakberin schwer ver Fankdirektor, gelagt hat? Das die Auachalberin schwer reich sei. Er nannte eine Summe, die ich ihm nicht habe nicht glauben wolsen. Dabei habe sie Land an alsen Ecken, Geld in Zürich angelegt, kurz, er sprach voll Respekt von ihr." Annnan lachte dröhnend, übertrieben verächtlich, und wars sich in seinen Zehnstuhl, daß er krachte. "So unrecht hat der Ambühl nicht, wenn er die Doktorin achtet," erössnete nun seine Frau den lange geplanten Felde-

augier, eroffiere funk feine Frau von tange geplanten Feld-zug. Sie hatte rasch erwogen, daß jeht der günstige Augen-blick gkommen sei.

"Wie meinft du das?" fragte der Apothefer.

"Nun, sie hat doch einen Sohn erzogen, auf den du große hoffnungen sekest." "Das haben andere Leute auch," knurrte Amman.

"Sie hat aus eigener Kraft ein Bermögen erworben," fuhr Frau Maria fort, "und fie hat zwei schöne, wohlerzo-gene Töchter."

"Da läßt sich nichts dagegen sagen, hübsch sind die Mädschen," gab Umman willig zu chen," gab Amman willig zu. "Alfred findet es auch," sandte die Mutter tastend ihre Fühlhörner aus. Ihr Mann sah sie an.

"Meinetwegen, was geht's mich an." "Bielleicht geht es dich doch etwas an," fagte Frau Maria beklommen. Umman hörte mit dem Trommeln auf

den Armlehnen auf. "Wiefo?" Ihr klopfte das Herz. "Er möchte die Susi Zuberbühler heiraten." So, jetzt

"Das ift starker Tuback," sagte Amman, stand auf und begann einen Dauerlauf. "Das ist stark, hol mich der Teufel!"

"Klaus!" schrie Frau Maria, aber nicht saut, nur in Gedanken, denn sie wollte ihn nicht scheu machen.

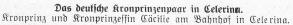
"Und du denkst im Ernst — natürlich hilfst du dem Alfred —, daß ich Ja sagen werde? Du konntest das nur einen Augenblick annehmen?"

"Was haft du gegen das Mädchen?"

"Bas haft du gegen das Madden?
"Gegen das Mädchen? Nichts! Was sollte ich gegen die Junge haben? Aber sie, die Altel Die Quacksalberin! Himmeldonnerwetter noch einmal, die Zuberbühserin als Schwiegermutter meines Sohnes!" Er schüttelte sich. Dann hob er die Faust, um sie auf den Arbeitstisch seiner Frau niedersallen zu lassen. Aber sie faßte nach seiner

Nand. "Lieber Klaus, überleg's dir einmal. Höre nur einen Augenblick auf mich, nachher kannst du wieder reden. Uhred liebt das Mädchen." Berächtlich zucke Amman die Achseln, "Du hast nichts gegen sie einzuwenden. Es ist auch gar nichts gegen sie zu sagen. Sie ist auch reich." "Maria, überleg du dir's einmas. Die Quacksalberin







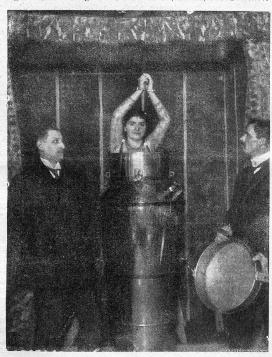
Regierungsrat Guiseppe Cattori, Bellinzona hat demissioniert.

mit ihrem Erlöfer in meinem Haus, als Schwiegermutter! In der Apotheke "Aur goldnen Schlange." Ueberleg dir's einmal, Maria." Er blieb vor ihr stehen.
"Das kannst du nicht von mir verlangen," suhr er sort. "Das geht über eines Menschen Krast. Sie ist ein Nagel zu meinem Sarg. Sie ist mir verhaßt wie nicht bald eine. Wer ist mein größter Feind in der ganzen Umgegend? Meiener Arbeit und meines Veruses größter Feind? Der Wisenschaft größter Feind? Alles die Zuberbühlerin. Und die soll ich am Arm an der Hochzeit meines Sohnes zur Kirche sühren? Nein, nein, nein, Maria, das nicht! Es bliste in seinen Augen. Und nun brach es los, das Gewitter,

und grollte und rollte, und brach sich an den braunen Wänsen, und suhr über die zarte Frau dahin, daß sie die blassen Hände an die Schläsen drückte, und socke Verene, die Treue, aus der Küche, daß sie horchend und sich bekreuzend an der Tür stehen blieb, um abzuwarten, ob die Löwenstimme in der Stude nicht endlich verstumme.

Als ihr schien, das Toben habe lange genug gedauert, öffnete sie entschlossen die Türe, und sagte, ohne auf des Hausherrn grimmiges Gesicht zu achten: "Herr Apotheker, ich glaube, man hat Ihnen unten gesäutet." Dann ging sie ruhig wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau in der Kanne. Ein neues Bariété-Runftftud.



(Text zu beiden Bildern fiehe Seite 85!)



Mus dem italienisch-türkischen Krieg.

Italienische Schildwachen auf Borposten in der Wüste. — Es ist nicht der angenehmste Dienst, stundenlang auf dem gleichen Fleck in sengender Hitz auszuharren.

Aus den Variétés der Weltstadt.

Wir führen der Leferwelt in den nebenstehenden drei Bildern (fiehe vorige und diese Seite) großartige Leistungen auf dem Gebiete der Bariétekunft vor. Was auf diesem Gebiete heutzutage geleistet wird, grenzt ans Fabelhaste. Und immer tauchen neue Ericheinungen, neue Aniffe und Erpe-rimente diefer Runftler auf. Alles find Glang-

auf. Alles sind Glanznummern, geradezu
Bunder, welche der
Mensch mit seinen physisch. Krästen vollführt.
Das weibliche Element scheint darin dem
männlichen überlegen,
sehen wir doch die Gechwister Blumenthal
derart schwierige Reckübungen auf dem Rücken
der Pferde ausüben,
daß es uns vom bloßen
Zusehen schwindig

Zusehen schwindlig mird.

Diese Experimente, durch 3 Vertreterinnen des garten Beschlechtes des zarren Belgilechtes ausgeführt, beweisen besten besten besten besten besten ber Beschädtlichkeit sowohl als in Bezug auf Kraft u. Eleganz gegenüber bem männlichen. Im Weitern führen pir eine Kraft u. pro bie

wir eine Frau vor, die in den größern Barictés auftritt. Sie steigt in eine leere Ranne, welche



Bom Bariefe: Redfurnen auf dem Pferd.

hierauf bis an den Rand mit Waffer ge-füllt und unter Auf-sicht fest verschlossen und versiegelt wird. Nach 5 Minuten entfteigt die Frau ohne Zuhülfenahme frem= der Rraft der Ranne. Ganz abgesehen da-von, daß das Kätsel, wie die Frau aus dem versiegelten und ver-schlossenen Behälter fommt, ungelöft bleibt, muß man außerdem die kolossale Lungenfraft dieser Frau be-wundern, die nahezu fünf Minuten ohne jeden Atem bleibt.

jeden Atem bleibt.
Die oben angeführten Experimente beweisen die erstaunlich große Muskel- und Lungenfrast, welche den weiblichen Afrobaten eigen ist. Borab das Recturnen zu Pierde ist eine derart alsbrecherische Ues pjetve ift eine berart halsbrecherische Ue-bung, daß sie wohl durzeit zum ersten Male ausgeführt wurde. Wenigstens bei uns in der Schweiz ift des Verkurgen

ver inis in ver Schweiz gift das Reckturnen zu Pferde noch nie vorzeschührt worden, zumal nicht von weiblichen Jürkusmitgliedern. Gewöhnlich sind diese froh, ihre Bolti-gierfünste zu Pferde regelrecht und ohne Rect ausführen zu fönnen.

Aus dem Ceben eines Detettivs.

Novellette von 28. Sarber.

(Nachdrud perboten.)

Charles Berthon, der Leiter der Kriminalabteilung, sah mit gespannter Ausmerksamkeit auf eine Photographie nie-ber, welche in das Berbrecheralbum eingeklebt war. Dann überlas er die Daten, die daneben aufgezeichnet waren und welche die Körpergröße, die Brustweite, die Arm- und Kopf-länge das auf der Photographie abgebildeten Individuums angaben. Darauf flingelte er und besahl dem eintretenden Gerichtsdiener, ihm den Detektiv Wilson herzuschicken.

"Wilson", begann Berthon, als der Genannte, ein ju= "Wiljot", begann Berthon, als der Genannte, ein jus-gendlicher, ansehnlicher Mann, in der den Detektiven vorge-schriebenen Jivilfleidung eingetreten war, "ich habe etwas ganz hübsches für Sie, — Sie sollen nämlich heute abend die große Kedoute in der Apollohalle besuchen, — als Maske, versteht sich. Domino. Es ist dies ja das letzte diesjährige Karnevalssest — so ein Nachzügler noch, der eigentlich gar nicht mehr in den März hineinpaßt. Damit hat ja dann aber der Klimbim ein Ende, und ich denke, damit auch das Treisben des vermaledeiten Spigbuben, dieses Riekhof, denn ich rechne bestimmt darauf, daß es Ihnen auf dem Fest gelingen wird ihr abruskliche Million.

wird, ihn abzusassen, Wisson."
"Jawohl, herr Kriminaltommissar."
Das klang etwas überstürzt und die Rechte des Detektivs strich wiederholt hastig über den blonden Schnurrbart.

Dieser Riekhof", fuhr Berthon fort, "foll ja besonders bie Maskenfeste zu seinen Kaubzügen benutzen und ein höchst raffinierter Berkleidungskünstler sein, daher auch dis jetzt alle Bersuche, ihn zu fassen, gescheitert sind. Sehen Sie sich seine Photographie an, Wilson, und die Daten — die Detektive Hinrichsen, Kruse und Schilling erwarten im Restau-rationszimmer Ihr Zeichen im Moment —." Der Kriminalkommissar erhob sich und klopste Wilson

wohlwollend arf die Schulter. "Legen Sie sich Ihren Plan zurecht, Herr Defektiv — Sie sind der Mann danach, solche Spitzbuben zu entdecken, und dies wäre ein Segen sür die Menschheit. Also Lomino und Maske, Wilson, — Kombi-nationsgade und Energie!"

nationsgade und Energie!"

Dieser blieb in tiesem Nachdenken zurück. Kein mechanisch notierte er sich die bezüglichen Daten, starrte er auf die Photographie Riekhofs. Dieser gehörte zu den "eleganten Gaunern", die bekanntlich sovernehm ausschauen und über sovernehme Allüren versügen, daß man ihnen ihren Beruf kaum anmerken kann. Durch große Schlauheit hatte dieser Riekhof es bisher verstanden, seine Spuren auf dem Tatorte unermischen Man molte missen vers arhaite" um nicht zu verwischen. Man wollte wissen, er "arbeite", um nicht etwaige verräterische Fingerabdrücke zu hinterlassen, mit Handschuhen. Mit Borsiebe besuchte er Maskenbälle, spielke hier als elegante Maste den Galan und beraubte die

ihm Ausgezeichneten, gewöhnlich Trägerinnen von Prezio-jen, ebenso geschickt wie schändlich.
"Sonderbarer Zufall", murmelte der Detektiv. "Gut— es wird und muß auch so gehen, — vielleicht — hm, schage ich da zwei Fliegen mit einer Klappe." Ein Ausstein, das schlecht zu dem Worten paster, solgte diesen.

Eine herbe Selbstverspottung lag in den Worten, die freilich nur der Sprecher selbst daraus vernahm, und sie tat seinem Herzen weh. Denn auch ein Detektiv hat ein Herz und diese fühlende Muskel hatte Wilson setztlin viel zu schaffen gemacht. Er war jung und er liebte und war seit drei Monaten mit der reizenden Lucy Balentin verlobt. Sie war in einem photographischen Atelier tätig und ihr entzüktendes Selbstporträt im Aushängekasten die beste Geschäfts-reklame für ihren Chef. Lucy aber war ein "leichtes Blut" und der Detektiv wußte dies.

Daß er, der ernste, ehrbare Mann, sie sich dennoch zur Lebensgefährtin erwählt, beruhte darauf, daß er dem Zau-ber, den sie auf ihn ausübte, nicht hatte widerstehen können. Doch war ihr Leichtsinn eine immerwährend nagende Wunde für ihn und die Hoffnung in ihm, daß Lucy an seiner Seite eine solibe Frau werden würde, begann zu wanken, als er in Ersahrung brachte, daß seine Braut ihm nicht treu war. Andere wollten sie in Herrenbegleitung auf den Maskenbällen und Redouten gesehen haben: Wilson, von Eifersucht und Jorn geplagt, hatte nun Lucy befragt, ob die Leute recht ge-

jagt. Sie hatte dies beftritten, Wisson ihr aber nicht geglaubt. Dieser Unglauben und dieses Mißtrauen in seine Braut hats ten den Detektiv unglücklich und zerfahren gemacht und er beschlossen, sich die Entscheidung über Lucys Treue oder Un-treue auf der Redoute in der Apollohalle einzuholen. Diese Redoute bildete nämlich alljährlich den Schluß des Karnevals und war eine von allen Schichten der Bevölferung besuchte und sehr beliebte Veranstaltung. Hatten nun die Leute recht gesagt, so würde Lucy auch sicher auf diesem Fest nicht fehlen, gane wuspon talkuliert, und eben beabsichtigt gehabt, den Hern Kriminalkommissar um Urlaub für den Abend zu bitten, als ihm von diesem der Auftrag geworden, die Redoute in Rernschwecken zu krischen geworden, die Redoute in Rernschwecken zu krischen. doute in Berufszwecken zu besuchen. Damit mar der Detettiv vor eine Doppelaufgabe gestellt, die beide gleich schwer waren, die beide seine ganze Kombinationsgabe erforderten, und die beide gelöst werden mußten.

Durch die weiten, prächtig beforierten Gale der Apollohalle wogten die Masken in buntem Gemisch. Mit Berolden an der Spize und Trompetenklang, war Prinz Karneval auf einem Schimmel, gesolgt von dem langen Zuge seiner getreuen Basallen, in den Saal eingezogen. Jest rauschten Tanzweisen durch die glänzend erhellten Räume und die Paare drehten sich in wiegendem Tempo.

Welch reizende lebende Bilder in buntem Wechsel. hier weich tegende tevende Inver in bilmen Weiget. Ie-eine fühne Luftschifferin, das Zeppelin-Modell en miniature auf dem Haupt, am Arm eines Mönchs mit dem Kosenkranz an der Schnur. Dort Fallstaff an der Seite eines Gretchen. Scherzend zieht der Lüftling eine ihrer langen blonden Flech-ten durch die Finger, indes sein Mund übersließt von süßer Rede. Grotest wirtt der Schornsteinseger mit seinem Besen, aben, der Eddsome im ichtennenden Komen. neben der Ebesdame im schleppenden Gewand. Pikant die kleine Gruppe unweit. Dort lehnt Mephisto vor einem kurz-geschürzten Kinde vom Ballett.

Und die Klänge soden, sie schluchzen, sie kosen und jubeln! Dazu eine weiche, zärkliche Luft; der Champagner perst; versührerische Blicke sliegen hinter der Maske hinüber und herüber. Die Klowns schießen wie Kaketen in die Luft,

und von der Bühne her lockt das Kabarett. Das angrenzende Restaurationszimmer war durch Bor-tieren von den Sälen getrennt. Die Borhänge waren weit geöffnet, so daß sich den Gäften dort die Aussicht auf das festsliche Treiben bot. Das Büffet war von Schmausenden umslagert. Un einem Tischchen unweit saßen pokulierend drei Herren im Smoking, das Maskenadzeichen im Knopfloch. Dieser Platz bot einen famosen Einblick in die Säle und wurde diese Annehmlichkeit denn auch von den drei Herren ausgiebig ausgenukt.

Bahlreiche Dominos waren unter den Roftummasten vertreten. Unter diesen schien besonders ein männlicher roter Domino die drei Herren am Tische zu interessieren, denn ihre Blicke folgten ihm, zwar unauffällig, aber beharrlich.

Der älteste der drei Herren zog jetzt seine Uhr hervor. "Schon zwei Uhr — und noch immer nichts," sagte er gesdämpft. "Ich fürchte, er entgebt uns auch diamet.

"Jugestanden. Aur finde ich, daß Wilson seine Auf-merksamteit zu sehr den weiblichen Masken widmet! Aus welchem Grunde?!" fiel der zweite Herr ein, und es klang

gereizt. "Regen Sie fich nicht darüber auf, Schilling!" nahm der "Negen Ste sich nicht butwoer auf, Schultigt nahm der britte Begleiter das Wort. "Berussichwänzen ist das sicher nicht. Wenn Wisson die weiblichen Masken aufs Korn nimmt, so hat er sicher Grund dazu — glaubt, der Kerl sei dahinter versteckt."

dahinter versteekt."
"Der Gedanke ist so übel nicht," stimmte der erste Sprescher bei. "Haben doch auch wir hinter der männlichen Waske nichts gewittert, und was sechs Augen nicht entdecken, wird auch wohl Wisson nicht entdecken. "Doch", unterbrach sich der Sprecher hastig, "was ist das?!"

Bliggelchwind slogen die drei Augenpaare der Stelle zu,

wo der rote Domino eben zwei weibliche Masten angeredet hatte. Die eine derselben mar eine reizende Phantasiemaste, deren grünseidenes, silberschimmerndes Gewand mit zahlreischen Photographin geschmückt war. Auch der Kopspuk aus grüner Seide, mit lang herabwallendem weißen, silberdurchs wirften Schleier, in der Form dem Kotoschnif der Russinähnlich, war mit Photographien besetzt. Das reizende Ohr

und die Fülle goldblonder Haare, die der eigenartige Hauptschmuck frei ließ, daß die Trägerin jung und reizend war.

Sie weit überragend, von wahrhaft junonischen Formen, war dagegen ihre Gefährtin, welche das Kostüm der Maria Stuart trug. Unter der Halsfrause fonnte ein genauer Beobachter eine mehr als stattliche Kehle entdecken. Diese Maria Stuart war offenbar gerade so liebegirrender Katur, wie ihre berühmte Namensschwester einst. Nur daß sie ihre Zärtlichkeit in Ermangelung eines Grafen Leicester, auf ihre Geschlechtsgenossin übertrug. Denn herrisch-gärtlich lag ihr Urm um den Nacken der schönen Photographiedame.

Geduld üben beim Spionieren, ift für den Detettiv ebenfo unerläßlich, wie schnelles Handeln im gebotenen Moment, und Wilson hatte hiermit gerechnet. Doch eine so harte Ge-duldsprobe wie heute, hatte er in seinem Berus noch nicht erlebt gehabt. Ein sast unmögliches Unternehmen schien es ja allerdings, unter einigen hundert Masken, und diese besan-den sich hier, eine bestimmte Persönlichkeit herauszusinden, den sich hier, eine bestimmte Persönlichkeit herauszusinden, aber seinem angeborenen Spürtalent, sowie seiner Berusstenntnis wäre dies trotzdem gesungen, wenn der Gesuckte sich hier besunden hätte. Er besand sich aber nicht hier wie Wisson zu wissen meinte. Und ebenso hatte er die vor weniden Minuten gewußt, daß seine Braut, Lucy Valentin, gleichsfalls nicht hier war. Ihre Hattung, das schelmischesbette Neigen des Hauptes, das ihr eigen, ihre goldblonde Haarssülle und ihr leichter, flüchtiger Schritt, wären ihm untrügsliche Erkennungszeichen gewesen. Nein, Lucy war nicht hier die Erkennungszeichen gewesen. Nein, Lucy war nicht hier die Wasten eingetreten die Photographiedame in Begleitung der Maria Stuart. Die späten Gäste hatten vielzieitig Interesse arten Lominos. Es hatte sür den Detettiv nicht der Beerussadzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um rufsabzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um

rufsadzeichen seiner Braut, der Photographien bedurft, um in der Trägerin sofort Lucy zu erkennen.
Doch auch ihre Begleiterin erzwang sich seine Ausmerksamkeit sogleich. Und bei dieser Wahrnehmung strafften sich die Sehnen des Detektivs. Teder Nerv in ihm nahm ein erhöhtes, ein höchstes Leben an. Gleichzeitig aber ging es durch sein Herz wie ein Kiß — barmherzig verbarg die Waske die Seelenqual, die auf sein Gesicht trat, und der oft erprobte Wille siegte auch jetzt. —
"Du kommst spät, schöne Waske, und wie ich weiß, auch ohne die Erlaudnis deines Bräutigams."

Mit diesen, mit verstellter Stimme gesprochenen Worten war er an die Photographiedame herangetreten.
Sichtlich betroffen hatte die Angeredete sich von ihm absgewendet und an die Gesährtin geschmiegt. "Was du nicht alles wissen willst, Domino!" hatte sie geschmollt. "Geh', wir brauchen deine Begleitung nicht."

wir brauchen beine Begleitung nicht."
"Dho, ich denke, du bift hier, um dich zu unterhalten—
und ich will dich unterhalten!" war die Antwort.
Und schlagsertig die Erwiderung: "Für deine Unterhaltung danke ich, Domino! Und damit du es weißt: Meine Freundin, Maria Stuart, ist mir halt die liebste Begleitung."
"Schau, schau; du bist tugendsamer, als ich dachte, du schoine Maske. Da wird dein Herr Bräutigam sich freuen!
Vielleicht ist deine Freundin zugänglicher. Erlaube, Königin von Schottland. dak ich dich begleite."

von Schottland, daß ich dich begleite." Damit war der Domino blikgeschwind an die Seite der Maria Stuart geeilt und hatte sie ebenso blikgeschwind an fich gezogen.

Dies war der Moment, den die drei Herren im Restau-

rationszimmer beobachteten.

Die junonische Gestalt mand sich förmlich in den fie wie Eisenklammern umfangenden Armen. "Unverschämter!" stieß sie hervor, und auch ihr Organ

Allein die fie umfaßt haltenden Urme ließen fie nicht mieder los.

"Deine Tugendhaftigkeit steht dir schlecht, Maria Stu-art! Dent' an die Küsse deiner Buhsen! Schenk' mir jeht ei-nen Kuß, ich bitte! Du willst nicht?! So raub' ich dir ihn."

Bliggeschwind, wie fich der gange Borgang abgespielt, hatten sich die Lippen des Dominos auf den mächtigen Nat-ten der sich heftig Sträubenden gepreßt. Geschah es nun in der Bollust des Kusses, oder durch sonst etwas herbeigeführt? Genug, im Moment des Küffens entfuhr den Lippen des Dominos ein sonderbarer Pfiff, und bei diesem Laut begann die Gestalt in seinen Armen sich plöglich wie wahnsinnig zu sträuben. Allein, es war vergebens. Der Ruf: "Im Ramen des Gesetze verhafte ich Siel" scholl an ihr Ohr, und mit Ges dankenschnelle fah Maria Stuart fich von Detettiven um= ringt und gefesselt. Im Saal war eine Panit entstanden. -

Im Saal war eine Kanit entstanden. — Empfindiame Seelen ergriffen die Flucht. Die andern drängten herzu. Der Ruf: "Riethof ift's! Der gefährliche Riethof ift verhaftet!" setze sich donnernd fort von Saal zu Saal. — Die einzige Stunde, wo in Niethof der Liebhaber über den Gauner gesliegt, hatte ihm die Freiheit getostet.

Der Detektiv Wisson hatte tatfächlich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. — Die Kriminalverwaltung sohnte ihm den Fall Riethof mit einem reichen Douceur. Dagegen aber vermikten seine Kreunde. als sie ihm zu seinem Ersola

aber vermißten seine Freunde, als sie ihm zu seinem Ersolg gratulierten, etwas an ihm — seinen Berlobungsring. Am Tage nach der Redoute hatte der Detektiv seine Ber-

lobung mit Quen Balentin gelöft.

Eine Hochschule für Frauen.

Eine syadylagule sur Italien.

Ein erfreulicher Beweis für das erwachte Kulturbewußtstein unserer Frauenwelt ist der glänzende Ausschaup, den die neue Hochschule für Frauen zu Leipzig genommen hat. Im ersten Semester, das jeht zu Ende geht, ist diese jüngste Bildungsstätte deutscher Frauen sast von 900 Hörerinnen und Studierenden besucht worden. Bergleicht man das neue Borlesungsverzeichnis, das soeden erschienen ist, mit dem vorhergehenden, so erstennt man deutlich das bewuhte Borwärtsschreiten der jungen Anstalt. Nicht nur, daß die Borlesungen bedeutend zahlreicher und systematischer geworden sind, sondern es stehen seht den Studierenden der neuen Hochschule auch eine große Anzahl prastischer Uedungsstätten zur Verfügung (Städtisches Säuglingsheim, drei Volksteinderziehen, acht Mädchenhorte und die Jentrale für Zugendsfürsorge.) Ferner sind zwei wissenschaftliche Institute an der Hochschule eingerichtet worden (Institut sur Erziehungskunde, Hochschule eingerichtet worden (Institut für Erziehungskunde, sbeigignie eingeftliches Seminar). Daneben sind den Damen der Hochschule alle Leipziger Bibliotheken zugänglich (Unisbibliothek, Bibliothek der Handelskammer, Musikbibliothek versitäts=Bibliothek, Stadtbibliothek, Pädagogische Zentrale

Die Gefahren der Glasflasche für den Säugling.

Eine interessante Beobachtung über die Ursache der bei Säuglingen, die mit der Flasche aufgezogen werden, ziemlich häufig auftretenden Verstopfungen hat der Greifswalder Pharmakologe Prof. Hugo Schulz gemacht. Wie er in der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet, ist es die Rieselsaure des Glases der Fiaschen, welche die Berstopfungs-erscheinungen hervorruft. Wenn nämlich die in Flaschen Kiefessäure des Glases der Flaschen, welche die Berstopfungserscheinungen hervorruft. Wenn nämlich die in Flaschen abgefüllte Milch zu Stertissierungszwecken lange hohen Temperaturen ausgesetht wird, so gibt in der Histe das Glas Kieselsfäure an die Wilch ab. Und zwar ist, wie die angestellten Versuche ergeben haben, die Abgabe der Kiefessäure um so größer, je geringer, also je billiger das Glas ist, aus dem die Flasche hergestellt wurde. Am wenigsten ließen die echten Sochsetssachen von der Kiesessäuser die Wilch übergehen. Bei ihnen beschränkte sich auch die Abgabe der Kiefessäure auf das erste Wal, während sie den den billigeren Glassorten auch dei weiteren Erhitzungen anhielt. Es empsiehlt sich daher, zur Säuglingsernährung nur Flaschen aus dem besten Glase zu verwenden, und auch diese vor dem ersten Gebrauch einem längeren Ausstochen mit Wässer zu unterziehen seine Korgu verweisen, ind duch blefe bot bem eizen Gebruch einen froz-längeren Auskochen mit Wasser zu unterziehen (eine For-berung, der wohl schon in jedem Haushalt entiprochen wird.) Auch die Milch selbst enthält, wie bekannt, Kieselsäure, deren Wenge allerdings, je nach der Art des Kuhsutters schwankt, indem Heusutter viel, Kübensutter wenig Kieselsäure abgibt.

Indische Weisheiten über die Frau.

Frauen, die gern Suges effen, find zumeift für ichone

Worte und Schmeicheleien nicht unempfänglich. Mit dem Augenblick, in dem eine Frau ihrem Gatten vorschlägt, Haar, Bart oder Anzug nach dem Mufter irgend eines Freundes zu tragen, jorge der Gatte, daß er fich diefes Freundes entledige.

Frühlingsahnung

Soffe wieder, Menichenfeele, Wenn du dich verlaffen meinteit, Blid' auf alles neue "Werden" Menn du .. gram umfangen" meinteft!

So wie aus der ftarren Biille, Die das Erdreich hielt umfangen Boll Bertran'n in reicher Gille, Grifches Gras und Blumen drangen;

Laß die Boffnung fich entfalten Gott wird alles mobl gestalten. Mus der Rindheit froben Tagen, Ruf' surud, was einft du glaubteft;

In des Lebens Laft und Qualen Selber du an Glud dir raubteit! Trag' allein nicht beine Sorgen, Bent' sum ewigen Berater

Still an jedem neuen Morgen, Mll' dein Leid gu Gott dem Bater! Lab' in frischem Frühlingswehen — Gläubig "Hoffen" auferstehen —! E. B. H.

Rezepte

Stodfiich ludfrangoliich. 6 Berionen, 35 Minu-ten. 750 Gramm biden Stodfiich, ben man gut mäffert und in Stude geichnitten bat, fett man mit genügend Baffer zum Feuer, läßt aufwallen und dann noch genau 18 Minuten fortkochen. Gleichzei= tig idmeidet man 3 Zwiebeln in feine Scheihen, idwist fie in einigen Löffeln Clivenöl gelb, beitäubt fie mit Mebl und läst auch dieses gut durchidwisen. Run füllt man mit 2 Deziliter Baffer auf, falzt, pfeffert und gibt auch 11/2 Löffel dickes Tomaten-mus sowie eine fein zerdrückte Anoblauchzehe daran. In diese Sauce legt man den von allen Gräten und der Saut sorgsam befreiten Stockfisch, läkt ihn leise 10—12 Minuten ichmoren, nimmt ihn dann vom Beuer, schmedt die Sauce mit 6 Tropfen Maggis-Biirze ab, richtet in recht gut gewärmter Schiffel an und streut etwas gehactte Peterfilie obenauf.

Sirnichnitten. 2 Kalbsbirn werden in faltes Baffer gelegt, und forgfältig geschält, fein gehadte Zwie-beln und Beterfilie in süßer Butter gedämpst, mit 6 Löffel fein gehadtem Mildbrot, 2 ganzen Giern oder 4 Gigelb, Sals, Pfeifer und Musfatnuß vermiicht, auf Semmelichnitten gestrichen und in ichwimmender Butter icon gelb gebaden.

Mlopfichinten Schintentoteletten. ober ichneide roben Schinken in Scheiben, legt diese 1 bis 2 Stunden in Milch, nimmt sie beraus, läßt sie ablaufen, klovst sie mit dem Messer, hüllt sie in dide Gierkuchenmaffe ein, legt fie in fteigende But=

ter, wendet sie wiederholt und badt fie braun. Gefüllter Beiftobl. Große Beiftoblblätter werden weich gefocht und von den didften, harten -Rip= ven befreit. Alsdann bereitet man folgende Fiille: frische Butter wird schaumig gerührt; 1 feinge-schnittene Zwiebel, ein wenig weichgekochter, gehadter Rübtohl und die gewiegten Gerablättchen vom Kohl werden in etwas Butter gedünstet, samt Sals, fein geriebenem Brot und (falls die Fille nicht fom= patt genug ist) gefochten Erbsen mit der schaumig gerührten Butter gemischt und alles zu einer festen Maffe geriihrt. Dann padt man in je ein Blatt ein wenig von dieser Fille ein, rollt das Blatt zusam= men, bindet es zu, legt die gefüllten Blätter hübich nebeneinander in beibes dett und kocht sie unter fleißigem begießen mit der sich bildenden Brübe langsam weich. Sie sollen keine Farbe annehmen und müffen vor dem Unrichten von den Bindfaden befreit werden; die Brübe wird eingefocht und beim Anrich= ten mit einem Güßchen "Maggis Bürze" recht ichmachaft gemacht.

Nie dagewesene Gelegenheit

mit wenig Geld gute und billige Konfitüren einzukaufen:

Kirschen-Konfitüren		5	kg.	Eimer	Fr.	5.—	10	kg.	Eimer	Fr.	9.50
Brombeer	,	5	"	,,	,,	4.75	10	"	,,	,,	9.—
Orangen	,,	5	,,	,,	,,	4	10	.,,		,,	7.50
Heidelbeer	,	5	"	,,	,,	4	10	. ,,	,,	,,	7.50
Johannisbeer,	,	5	,,	,,	,,	4.—	10	,,	,,	. ,,	7.50
Reineklauden,	,	5	19	,,	"	4.—	10	,,	,,	,,	7.50
Pfirsich ,	,	5	,,,	"	,,	4.	10	"	,,	,,	7.50
Walderdbeer ,	,	5	,,	,,	,,	6.—	10	,,	,,	,,	11.50
Vierfrucht	,	5	,,	,,	,,	4.—	10	,,	,,	,,	7.50
Apfelmus ,	,	5	,,	,,	,,	3.50	10	,,	,,	,,	6.25
In Alumini	um 5	k	g. K	ochtöp	fen	per I	Zo.	25 (Its. me	hr.	

Alles franko per Post gegen Nachnahme, nur an Private so-

Rhätische Konserven-Fabrik Campocologno (Kt. Graubünden).



Töchterpensionat (Institut Bertschy)

Gründlicher Unterricht in Sprachen sowie in andern Fächern. — Gutes Klima. sehöne Lage; Sport. Referenzen und Prospekte. — 155 (H. 485, O.)

Südafrika-Haus straussfedern-

BERLIN C. 2, Königstrasse 55

liefert das Schönste und Modernste in echten

Straussfedern, Pleureusen etc.

Wir verarbeiten bestes südafrikanisches Rohmaterial und liefern nach der Schweiz bei Aufträgen von Fr. 25.— an porto- und zollfrei. — Illustrierter Katalog gratis =

CACAO DE JONG Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke

Gegründet 1790 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma Höchste Auszeichnunger

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II





Die rechte Frau, der rechte Mann, Hat immer saubre Wäsche an, So sauber, dass das Herz euch lacht, Wie sie Waschpulver Schuler macht.

So gesund wie im Wasser der Fisch,

Munter und allezeit frisch,
Lustig das Auge stets blinkt,
Wenn man "Sanin"-Kaffee trinkt.
Dabei wird man niemals nervös
Nie mürrisch, verdrossen und bös,
Bewahrt sich den heitersten Sinn,
Beim trinken von Kaffee "Sanin".
Gesünder für Gross und für Klein
Kann sieher nichts anderes sein,
Macht so uns die Wangen erblüh'n,
Wie du nur, mein Kaffee "Sanin".